

Ersteinstufig
 monatlich mit dem
 der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
 monatlich 40 Pf.
 vierteljährlich 1.20 Mk.
 halbjährlich 2.40 Mk.
 jährlich 4.80 Mk.
 Durch die Post
 1.65 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
 (Unterhaltungsbeilage)
 monatlich 10 Pf.

Verlags- und Anzeigen-Redaktion:
 Redaktion: Nr. 325.
 Expedition: Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Volkshalle Halle/Saale.

Wahlkreis

Inserionsgebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 pro Zeile die Summe
 20 Pfennig.
 für annähernde Anzeigen
 25 Pfennig.
 Im rezeptionsfreien Gebiet
 kostet die Zeile 7 Pfennig.
 Insetts
 für die halbe Spalte
 10 Pfennig. Die Anzei-
 gung ist 10 Minuten vor
 dem Druckbeginn
 einzu-
 bringen.
 Einlagen in die
 Postkastenschlüs-
 sel.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Die reichsländischen Wahlen.

Man schreibt uns vom 23. Oktober aus Kolmar:

Gr. Unumschrieben und allmächtig herrschte bisher der Meritokratismus in Elsaß-Lothringen. Das Resultat der ersten Landtagswahlen, die auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts gehalten hier stattfanden, beweist, daß es sehr möglich ist, diese Herrschaft zu brechen. Zwar gelang es dem Zentrum, von den sechs Wahlkreisen im ersten Gang neunzehn zu erobern. Aber wenn man an den folgenden Tag denkt, der vergangene Woche durch einen Teil der eifrigsten Zentrumspreßorgane: „Wiesig Mandate müssen beim ersten Ansturm geholt werden“ — dann kann man den Unterschied zwischen den Hoffnungen und dem Resultat am besten erkennen. Die Erschütterung des eifrigsten Zentrums in diesem Landtag war das Hauptergebnis des gestrigen Tages. Die folgende Sonntag stattfindende Nachwahl muß in dieser Hinsicht noch verklären, was in der Hauptwahl begonnen wurde.

Das zweite und vielleicht charakteristischste Merkmal der gestrigen Wahlen ist die vollständige Verankerung des neugegründeten Nationalbundes der Herren Freix, Blumenthal und Metzeler. Ein großer Teil des politischen Kampfes in Elsaß-Lothringen stand in den letzten Monaten unter dem Zeichen des „Nationalbundes“, der alle Mittelstände aufbot, um die demokratischen Prinzipien der Bevölkerung zu retten. Zwei Seelen wohnen in seiner Brust, die aber einander viel näher verwandt waren als die des „Rechts“. Das Zentrum hoffte mit der Waise des Nationalbundes in gewissen Kreisen, um es zu ergreifen hatte, um mit offenem Bisher in den Wahlkampf treten zu dürfen, noch einmal zu siegen. Außerdem galt es gewissen Seiten, in erster Linie dem Reichstagsabgeordneten Freix und dem früheren Landesaußenminister und Bürgermeister von Kolmar, Blumenthal Mandate zu sichern, als Lohn für den Verzicht, den sie an ihrer demokratischen Vergangenheit verübt haben und ihren Hebertritt zum Meritokratismus. Die Führer des Nationalbundes besaßen es, daß ihre Organisation mit dem Zentrum etwas zu tun habe und in großer Parteilichkeit wurde verständigt, daß „alle Elsaß-Lothringische Nationalisten wären“ und daß die Wahlen dem Bund sicher Mißerfolge bringen würden. Gestern zeigte es sich, daß kein einziger von jenen Nationalbundesmitgliedern, die nicht seit langen Jahren „beachtete Zentrumsmitglieder“ sind und auch diesmal als solche in den Wahlkampf traten, durchkam. Es sind fast überall nur lächerlich geringe Zahlen, welche die Nationalbündler auf sich vereinigten. Nur die als Zentrumsführer der jetzt „Rechts“ konnten nicht, wie der Waise Metzeler, der jetzt „Rechts“ gefügt, siegen. Den Hauptführern des Nationalbundes hatte man natürlich ebenfalls Kreise gegeben, in denen bisher sozialistische Stimmen abgegeben wurden, als zu einem noch einmaligen Siege notwendig erschienen. Der Vorsitzende des Bundes, Freix, wurde in Kolmar, der politisch regsamste Stadt von Elsaß-Lothringen, ausgehört, dem Sekretär des Bundes, Dr. Helmer, hat man den Kreis Maritzsch-Schierlach überlassen und das geistige Haupt der Nationalisten, Blumenthal, wurde ins Wänterfeld geschickt. Die Kleinarbeit ist in all diesen Kreisen für die Nationalbundesmitglieder von den katholischen Geistlichen geleistet worden. Aber es hat nichts genützt: weder Freix, noch Blumenthal, noch Helmer siegen im ersten Gang. Alle drei kamen in Stichwahlen, die völlig unsichtbar für sie blieben, wenn sich eine Verständigung zwischen der sozialdemokratischen und der demokratischen Partei ergiebt, woran gar nicht zu zweifeln ist. In keinen Wahlkreisen ist sicherheits-, lebensgefährlicher und systematischer gearbeitet worden, als in diesen drei, besonders die Nationalnationalistische Seite hat geradezu einen Propagandakampf geführt. In Kolmar-Stadt erhielt der liberale Nationalist Freix 1913, der Demokrat Kunz 928 und der sozialdemokratische Schreiner Pindehl 1587 Stimmen. In Kolmar-Münster-Wingenheim erhielt der Nationalist Blumenthal 2245, der demokratische Advokat Janner 2057 und Peitotes, der Vorsitzende unserer elsäß-lothringischen Landesorganisation, 2348 Stimmen. In Maritzsch-Schierlach wurden für den Nationalbundesführer Helmer 3082 Stimmen abgegeben, während der Demokrat Oberst 928 und der Sozialist Laurent Meyer 82 erhielt. Die nationalistische Waise, die „Partei“ für ein vorwärts, ist im Verzug verfallen, und der Renegat Blumenthal wird sich von Kolmarer Gemeinderat in die von ihm verordnete Kammer wählen lassen müssen, wenn er seinen heillosen Verfall nicht dadurch süßen will, daß er sich aus dem öffentlichen Leben zurückzieht.

Ihren Erwartungen entsprechend hat die Sozialdemokratie im ersten Wahlgang einige Mandate erobert: zwei Straßburger Kreise mit Peitotes und Wögle, zwei Müßbacher Kreise mit Emmel und Schilling, Straßburg-Land mit Juchs. Dem Genossen Martin in Müßhausen-Land ließ nach der vorläufigen Zählung nur etwa ein halbes Duzend Stimmen vom sofortigen Siege; jetzt kommt er mit dem Sechsten des deutlichen Zentrums „Eisen“, dem „Jungen“, „Schäfer“, noch die Eroberung von weiteren fünf Wahlkreisen am nächsten Sonntag ziemlich sicher; Kolmar-Stadt gegen Freix, Dünnings-Ferenz gegen den Zentrumsführer Dr. Brom, Dabshausen-Land gegen den Zentrumsführer Probst, Maritzsch-Schier-

lach gegen den Nationalisten Helmer und Rosheim-Schierlach gegen den Nationalisten Huber. Landtag haben die vereinigten Liberalen und Demokraten abgelehnt, die nicht einen einzigen ihrer Führer im ersten Gang durchbrachten und überhaupt am Sonntag nur zwei Siege eroberten: Saarbrücken und Niederbrunn, wo sich jedoch ihr Kandidat als „Unabhängiger“ aufgestellt hatte. In Straßburg, wo sie ihre Führer Georg Wolf, Singer, Dammin im ersten Gang durchzubringen wollten, mußten sich alle ihre Kandidaten einer Nachwahl unterziehen.

In Colmar hat der „Katholische Bund“ dem Zentrum der verschiedenen gegnerischen Parteien ziemlich starkgeholfen: Die Sozialisten vermochten ihn nirgends ernsthaft zu bedrohen. Und das Zentrum hat nur dort gefehlt, wo es früher schon die Mehrheit hatte. Der „Bloc Corrain“ hat sieben Mandate im ersten Gang für sich erobert.

Wenn man die Zahl der für die verschiedenen Parteien abgegebenen Stimmen miteinander vergleicht, sieht man zweierlei wesentliche Dinge: erstens, daß die Wahlkreiseinteilung für das Zentrum sehr ungünstig ist und zweitens, daß die herrschende Wahlkreiseinteilung die einen dreijährigen Aufenthalt im Land erfordert, die Sozialdemokratie am schwersten trifft und eine völlige Begünstigung des Meritokratismus erzeugt. Während die liberalen Parteien (Zentrum und Nationalbund) zusammen ungefähr 100 000 Stimmen auf sich vereinigten, erhielten die Kandidaten der Sozialdemokratie gegen 70 000 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl wurden 106 000 Stimmen für das Zentrum abgegeben und 81 000 für die Sozialdemokraten. Trotz die härteren Wahlbedingungen ist also diesmal die absolute Differenz der abgegebenen Stimmen zurückgegangen, was Folge gewisser Bestimmungen des eifrigsten „Wahlkreises“, trotzdem die liberalen Stimmen nur um 30 000 mehr betragen als die sozialistische, gelang es auf Grund der Wahlkreiseinteilung, im ersten Gang viermal soviel Zentrumskandidaten durchzubringen als sozialistische. So wirkt das „gleiche“ Wahrgesetz!

Um so erschütterter ist das Gesamtergebnis. Die Umstände erfordern es, daß für die Nachwahlen zwischen den Sozialisten und den Liberalen ein Kompromiß getroffen wird, nachdem im ersten Gang ohne jede Verzerrung vorgetragen wurde, so daß die notwendige Parteieinteilung stattfinden konnte. Im zweiten Gang gilt es, die Stellung des Zentrums möglichst zu schwächen.

Billige Teuerungsreden.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:
 Der Reichstag hat am Dienstag die Teuerungsdebatte fortgesetzt, er wird sie erst am Mittwoch oder am Donnerstag zu Ende führen. Aber das Interesse der Bevölkerung und des Parlamentes selbst ist gleich nach dem ersten Tage stark gesunken, denn schließlich weiß jedermann jetzt schon, daß aus diesen Verhandlungen nichts Politisches herauskommen wird. Der Reichstagsrat hat namens der Verbündeten Regierungen alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung abgelehnt. Damit brachte noch nicht das letzte Wort gesprochen zu sein, wenn wir in einem parlamentarisch regierten Land leben und eine arbeitwillige Mehrheit auf der Durchführung eines zweckmäßigen Reichstagsprogramms besteht. Von diesen Voraussetzungen trifft aber weder die eine noch die andere zu. Der Reichstag hat nicht die Macht, eine Verringerung des Regierungsetats zu ergreifen, und hätte er sie, so würde er von ihr keinen Gebrauch machen. Man darf sich doch darüber nicht täuschen, daß dieser unter den Durcheinander der Blutschriftlicher zusammengewürfelte Reichstag zu zwei Dritteln agrarisch bis in die Knochen ist. Die von altersher überkommene feste Stellung der Großgrundbesitzer und die höchsten Weizenpreise in unangenehm veralteter Wahlkreiseinteilung wirken zusammen, um den Agrarismus für alle Fälle eine überwältigende Mehrheit zu sichern.

Das wird wahrscheinlich noch viel härter zum Ausdruck kommen, wenn für die „bedürftige Wirtschaftspolitik“ der Volkshungerung eine erste Gefahr bestünde und der Wahltermin nicht in so bedenkliche Nähe gerückt wäre. Auf keinen Fall würde dann das Zentrum Herrn Dr. Heim vorgeschickt und ihm gestalltet haben, eine Wahlrede gegen die wirkliche Politik des Zentrums zu halten. Wie im Wänterfeld Landtag hat sich der bayerische Reichstagsführer auch hier wieder mit scharfer Spitze gegen die Agrarminister des Reichstages, für Suspension des Maiszolls und der anderen Futtermittelsätze, für die Verringerung der Einfuhrzölle und für die Befreiung des argentinischen Weizen ausgedrückt. Herrn Heim mag es persönlich ernst um die Sache sein, daß er aber von seiner Partei nur zu Zwoeden des Arbeiters und des Bauernlanges auf die Redebeiträge des Reichstages gestellt wurde, kann keinem Zweifelhaft sein, der die doppelzählige Politik der Zentrumsparlei kennt. Käme es zur Abstimmung, so würden seine zehn Mann vom Zentrum Herrn Heim tunnen, aber das ist im Interesse keine Abstimmung, die nicht man ihn ruhig reden. Schaden kann es nicht, aber am Ende hilft beim Wählerkampf! Allerdings muß es beachtet werden, um die Intelligenz der Bauern und des Arbeiters bestellt sein, der sich durch so plumpe Wendungen fangen läßt.

Nicht anders als mit den katolischen Nationalliberalen am Spahn und Heim, sieht es mit dem protestantischen Zentrum

am Kaisermann und Fuhrmann. Auch Herr Fuhrmann hat in seinen Bauernbündnissen für die Wähler einige Schiefen jener Lebensarten gehabt, die so billig sind wie Brombeeren, aber noch weniger nützlich. Im Grunde aber hat Herr Fuhrmann, trotz seiner Attode auf die „überagrarische“ Konkurrenz noch agrarischer geteilt als Dr. Heim.

Und „Volkswille“ sind sie natürlich alle! Man bemerkt, daß selbst die Rechtsparlei es nicht gewagt haben, einen abeligen Großgrundbesitzer ins Wortreden zu schicken, sie haben fündend die Grundbesitzer bürgerliche Herkunft als erste in den Redefampt gefendet und haben den Grafen Kalkb nur für den Notfall in Bereitschaft gestellt. Wie sich der preußische Landtag, diese Blüte des Oberbürtums für die Zeit der Wahlen vertrotten hat, so halten sich die Herren der Ritterchaft auch im gegenwärtigen Reichstagsparlament vornehmlich im Hintergrund. Das Volk soll womöglich nicht daran erinnert werden, daß es Junke gibt, und daß diese Junke von der „harren Negation“, die die Regierung allen positiven Vorschlägen der Sozialdemokratie entgegensetzt, den Profit haben.

Idel ist auch Herr v. Schölerer, der preußische Landwirtschaftsminister, der, wie dieses behauptet wird, zu noch höheren Zinsen ausserloren sein soll. Wie die Nationalisten den Landtag, diese Blüte des Oberbürtums für die Zeit der Wahlen vertrotten hat, so halten sich die Herren der Ritterchaft auch im gegenwärtigen Reichstagsparlament vornehmlich im Hintergrund. Das Volk soll womöglich nicht daran erinnert werden, daß es Junke gibt, und daß diese Junke von der „harren Negation“, die die Regierung allen positiven Vorschlägen der Sozialdemokratie entgegensetzt, den Profit haben.

Man ein Gesicht mit ungeladenen Pistolen, aber moderner gesprochen, mit dinsteligen Dolgeschüssen, erinnert der herrliche Kampf, der jetzt zwischen der Regierung und den verschiedenen bürgerlichen Parteien ausgefochten wird, überhaupt in bezeichnender Weise. Es knallt auf allen Seiten fürchterlich, aber aus den Mauern der „bedürftigen Wirtschaftspolitik“ fällt darum nicht das kleinste Steinchen. Nicht die Gemächten von vorgehen, deren Mandat oft nur noch an einem dünnen Faden hängt, sondern die Massen, die die Wähler von sich übermorgen sind dazu berufen, dieses Zwangsmaß zu Maß zu bringen. Die Wähler werden zu entscheiden haben zwischen der harren Negation der Regierung und der Reichstagsmehrheit und der politischen Arbeit zur Bekämpfung des Elends, deren nimmermüde Vertreter, die Sozialdemokraten, heute noch in eine verhältnismäßig kleine Minderheit gebracht sind.

Der italienisch-türkische Krieg.

Darf man den Kriegsberichten der offiziellen Kreise der italienischen Regierung Glauben schenken, so erlitten sich die italienischen Truppen in Tripolis jeden Tag einige „Siege“ über die Türken und werden bald vollständig den Krieg des Landes sein. Das es mit den „Siegen“ und auch den sonstigen Erfolgen nicht allzu weit her ist, geht vor allem aus der Tatsache hervor, daß seit dem letzten „Siege“ die Kriegsberichterstattung in Tripolis von der italienischen Seeresultierung zurückgewiesen wurden, und auch eine äußerst scharfe Pressegenau gegeben wird. — Auf den überhäubten Kriegsanstalt der Italiener dürfte im weiteren Verlaufe des Tripolisabenteuers eine noch größere Enttäuschung folgen.

Die Opfer des Kaufkrieges.

Konstantinopel, 24. Oktober. Nachrichten, die im Kriegsministerium eingelaufen sind, belegen, daß bisher die Gesamtverluste bei den Kämpfen in Tripolis und Cyrenaica auf italienischer Seite 2000 Tote und Verwundete, darunter 100 Offiziere, betragen. Die Türken verloren zusammen mit Arabern 250 Mann. Zwei türkische Offiziere wurden getötet. Bei der Befreiung von Benghisi sollen, englischen Mitteilungen zufolge, 4000 Personen getötet worden sein. — Unter der größeren Zahl von jungen Offizieren, die über Negppen nach Benghisi gelangt sind, befinden sich mehrere hiesige, vollkommen selbst gefasste Kadettenoffiziere, die in Jemen und Ägypt am Feldzug teilnahmen, und bereits bei der Eroberung Konstantinopels 1909 als gewöhnliche Gendarmen ausgezeichnete Dienste leisteten.

Der heilige Vater „betet“.

Mailand, 24. Oktober. Die Pressezensur läßt sich von ihrer baltischen Korrespondenten melden, daß der Papst von der Nachricht von dem Verluite der Italiener im Kampfe vor Benghisi „auf schmerzlichste berührt“ worden sei. Er habe in der Messe „ein Gebet“ für die Seelen der gefallenen Krieger hinzugefügt. — Wie richtig!

Eine Proklamation des jugoslawischen Zentralkomitees.

Saloniki, 24. Oktober. Zur Verurteilung der wegen des Krieges erregten Gemüter hat das jugoslawische Zentralkomitee eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, in welcher sie aufgefordert wird, faires Maß zu bewahren und sich nicht zu gewöhnlichen Ausschreitungen bereiten zu lassen. Die osmanische Nation sei „eine edle und starke Nation“, die den Mächten zeigen müsse, daß sie Erregung und

Das meiste können. Schließlich sei doch den Osmanen der Sieg gewiß.

Neue Wirnisse in Albanien?

Hesib, 24. Oktober. Im Sandjak Jpet in türkisch Albanien herrscht vollständige Anarchie. In den letzten Tagen sind 14 Männer ermordet worden, davon allein in dem Dorf Kotsanitsa fünf. In der Stadt und dem Dorf herrscht große Verwirrung. In Jpet werden die Bewohner schon um 3 Uhr nachmittags gefesselt und die Häuser verbarrikadiert. Die Albanesen haben drei Ingenieure, die in Albanien Straßen bauen wollten, zum Tode verurteilt. Die Ingenieure begleitenden Genarmen haben sich mit den Ingenieuren nach Hesib geflüchtet. Die Albanesen verlangen, daß alle türkischen Truppen zurückgezogen und ihnen ferner 15 000 konfiszirte Kavalleriegeschütze zurückgegeben werden.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 25. Oktober 1911.

Der treue Dreißigdenige.

Der österreichische Winterpräsident Freiherr v. Gautschi ist kein Diplomat von Beruf. Wie leicht es aber ist, sich die Handgelenke des Diplomatenberufes anzueignen, beweist er am Dienstag durch eine Rede über den Tripolisfriede im österreichischen Reichsrat, in der sich folgende reizende Wendung findet:

Doch Italien feine Alliierten von seinen Alliierten nicht im vorhin verhandelt hat, ist auf eine freundschaftliche Rücksichtnahme der italienischen Regierung auf ihre Verbündeten zurückzuführen. Auch war von Anfang an zu erkennen, daß das Königreich keinesfalls gewillt gewesen wäre, eine fremde Vermittlung der Ausbruch der Feindseligkeiten zuzulassen.

Der treue Kaiser hat seinen Verbündeten die Verleumdung erpart, die über eines rechtstehenden Anknüpfung der italienischen Pläne erschaffen wäre, es hat darum lieber die Bundesgenossen vom Wiener Pakttag und aus der Versäumnisstrafe auf die angenehme Weise überfallen. Kann man sich einen besseren Beweis der — Bündnistreue denken? Man muß sich nur die beneidenswerte Lage vorstellen, in die namentlich die deutsche Regierung durch das unermutete Vorgehen des Bundesgenossen auf den türkischen Fronten versetzt worden ist!

Wer glaubte man, die unangenehmste, mit der die deutsche Diplomatie allen neutralen Vorkäufen gegenübersteht, sei auf die türkischen Beziehungen Deutschlands zu den meisten andern Mächten zurückzuführen. Wenn aber das Versagen der wichtigsten Pläne ein Zeichen der freundschaftlichen Rücksichtnahme ist, dann ist Deutschland offenbar nicht gehen — mit der ganzen Welt verbunden!

Fegen unbrauchbaren Landes.

Der Vorstand der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft hat zur Marofffrage einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt:

Entschieden zurückweisen ist jede Entgegennahme einer Gebietsabtretung. Die unermessliche Feind- und Finanzpolitik der Kaiserin im Gefolge haben würde, als eine unerhörte Zumutung an das deutsche Volk muß der von französischen Mächten verbreitete Gedanke zurückgewiesen werden, daß Deutschland sich aus seiner wichtigen Stellung in Maroff zurückzieht, für Fegen unbrauchbaren Landes Millionen an französischen Ausbeutungsgesellschaften zahlt und obendrein Togo oder Nordkamerun an Frankreich abtritt.

Von der Abtretung Togos ist ernstlich wohl nicht mehr die Rede, weil das Reichsoberhaupt gegen die ursprüngliche Absicht der Reichsregierung, diese hohe Kolonie, die mit hohem Aufwand zu gewinnen, in eine fürwahr heillosen eingetretten ist. Die Bewertung, die das französische Kolonialgeschäft durch die deutschen Kolonialpatrioten erklärt, wird man sich aber merken müssen für den Zeitpunkt, zu dem eben für diesen Congo Blut und Gut des deutschen Volkes gefordert werden wird!

Wahlnachrichten.

Amthliches Wahlergebnis von Konstantz-Heberlingen. Bei der Reichstagswahl am 19. Okt.

tober wurden insgesamt 27 737 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Landtagsabgeordneter Dr. Freiherr v. Kappl in Konstantz (Zentrum), 13 202, Gärtnermeister Hermann Schmidt (Nationalliberal), 11 441 und Schriftführer Karl Wirths (Nationalliberal) 3025 Stimmen. Die übrigen 3025 Stimmen waren verstreut. Die engere Wahl zwischen Kappl und Schmidt findet am 27. Oktober statt.

Der liberale Vorstand hat für die Konstantz-Heberlingen, Gärtner Schmidt, hat sich auf die sozialdemokratische Stichwahlbedingungen, die bekanntlich der Jener Parteitag festsetzte, verpflichtet und der bairische Landesvorstand fordert nunmehr die sozialdemokratischen Wähler zur Wahl des Liberalen in der Stichwahl auf.

Fortschrittler und Konservativen eng verbunden. In der Nationalversammlung und Fortschrittlichen in der Provinz Polen ist für die kommenden Reichstagswahlen folgende Vereinbarung getroffen worden, die sich gegen die Polen richtet:

Die Provinzialparlamente der vereinigten Konfessionen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei schließen für die nächsten Reichs- und Landtagswahlen einschließlich einer Neuwahl im Falle der Auflösung des Reichstages folgendes Wahlbündnis:

1. Die Parteien sichern sich mit nachfolgenden Ausnahmen ihren bisherigen Bestand und legen sich bei der Unterzeichnung ihrer Mandate gegenfeitig Wahlhilfe zu.

2. Die Aufstellung des Kandidaten im Reichstagswahlkreis Wirtz-Schubin wird der nationalliberalen Partei überlassen. Heber die Person des Kandidaten findet eine Verständigung zwischen der nationalliberalen und der konservativen Partei im Wahlkreis statt.

3. Für den Fall, daß die nationalliberale Partei den Wahlkreis Wirtz-Schubin bei der nächsten Reichstagswahl nicht erobern oder auf die Aufstellung des Kandidaten in diesem Wahlkreis für die nächste Reichstagswahl bis zum 1. November verzichten, wird ihr von den vereinigten Konfessionen und der Fortschrittlichen Volkspartei ein bisher in deren Besitz befindliches Landtagsmandat, und zwar in einem diesem Wahlbündnis unterliegenden Wahlkreis, überlassen. Der nationalliberalen Partei werden spätere bis zum 1. Oktober 1912 die zu überlassenden Mandate bezeichnet.

Zur Wölderung der Feuerung.

Der Angsburger Stadtmagistrat hat einem Beschlusse der Gemeindevollversammlung, nach welchem, entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag, die Summe von 10 000 Mark zum Ankauf von Kartoffeln durch die Stadt bewilligt werden sollen. Die Kartoffeln werden direkt durch die Stadt in Quanten von 10 bis 300 Hektar an die Konsumanten abgegeben. Die eingehenden Erlöse erhalten 2 Proz. Zinsen zu zahlen, indem ihnen unentgeltlich Kartoffeln verbleibt werden. Die Preise der besseren Verforgung der Stadt mit Fleisch und Milch soll in einer besonderen Kommission beproben und geeignete Maßnahmen in Erwägung gezogen werden.

Der Landtag Koburg-Gothas nahm fast einstimmig eine an die Staatsregierung gerichtete Resolution an, nach der sie die Reichsregierung ersuchen soll, sofort alle Maßnahmen zur Steuerung der Lebensmittel- und Futtermittelversorgung zu ergreifen.

Deutsches Reich.

Das Schreckensbild des Sentrum. Der Vorstand der Sentrumspresse-Organisation, des Augustinervereins, hat beschlossen, den Grafen Cypersdorff aus der Liste seiner Mitglieder zu streichen, weil er dem Vorsitzenden des Vereins den Vorwurf „politischer Inaufrichtigkeit“ gemacht hat.

Nach ein Wahlloos zur Aussetzung von Parlamentarieren. Nach der Wölderung Zeitung wurde ein Antrag zur Gründung eines Kolonialwahlloosens erlassen. Aus diesem Fonds sollen Reichstagskandidaten unterstützt werden, die sich verpflichten, die Interessen der Kolonialbevölkerung in jeder Beziehung wahrzunehmen.

So macht die Normierung des ganzen kapitalistischen Parlamentarismus laufende Fortschritte.

Die Konservativen gegen die Konsumvereine. Eine Schreckensrede gegen die Konsumvereine hielt auf der Tagung der Deutschen Vereine für Handel und Gewerbe der Konservativen Landesvereine in Danzig am 19. d. M. In demselben Augenblick, in dem selbst die Regierung mit Rücksicht auf die Notlage der Bevölkerung die Praxistraf für gemeinnützige wirkende Gesellschaften zu gemeinsamen Lebensmittelgebern herabzusetzen für notwendig hält, forderte der Redner der konservativen Jungerpartei eine möglichst hohe Besteuerung der Konsumvereine! So soll der Bevölkerung nimmöglich auch der letzte Rest, ein wenig billigeres Lebensmittel zu verschaffen, durch einen finanziellen Eingriff verweigert werden. Mit der Seite gegen die Konsumvereine wollen sich die Junger die Sympathien der Mittelständler wieder sichern, die sie durch ihren Versuch, die Schuld an der Teuerung ausschließlich auf den Preiswandel abzugeben, gefährdet haben. Bei jedem Handel, den das Jungerturn unternimmt, sind es schließlich eben die Arbeiter, die die Kosten bezahlen müssen!

Wie wissen warum! Sehr auferregt ist die Kreuzzeitung über die Verteilung sozialdemokratischer Kalender unter der Landesbevölkerung, bei der es nach ihren Schilderungen geradezu gewaltig hergehen muß:

Die Verteiler der sozialdemokratischen Kalender, die meist der roten Radfahrerkolonne angehören, kommen wie Diebe in der Nacht und verschwinden so schnell wie ein Raubvogel. Sie wissen ganz genau, wo er ist. Ein einzelner Handwerker ist diese Agitation wirklich nicht.

Warum die sozialdemokratischen Kalenderverteiler wohl wieder so rasch verschwinden? Die Kreuzzeitung hat dieses schauerliche Geheimnis nicht auf. Sie besitzt jedenfalls an die Steine, Knüttel und Günde, mit denen sich manche löbliche Arbeitgeber gegen die friebliche rote Invasion zur Wehr zu haben pflegen. Sie denkt immer daran, aber sie spricht nie davon. Sie weiß warum!

Frankreich.

Wer hat die Liberteitstafel verschluckt? Diese Frage hat auch die eingekerkerte Untersuchungskommission — mit Ausnahme Max! — nicht zu beantworten vermocht. Nach dem Amtsblatt veröffentlichte Bericht erklärte die Kommission zuerst, daß keine Spur und kein Anzeichen eines Attentats gefunden wurde und stellt dann fest, daß ein Feuerweder in den benachbarten Räumlichkeiten, nach in der verhängten Schiffstammern ausgekommen sei, und nimmt an, daß die Katastrophe der Liberteit durch Entzündung einer Kartatrophe in einer der beiden Kammern des vorderen Mastwurdes, und zwar fast ungewiß in der oberen Kammer festgeschunden habe. Die Kommission gebrauchte nicht den Ausdruck „Selbstentzündung“. Der Kommissionbericht erkennt an, daß alle Vorschriften über die Aufbewahrung des Pulvers an Bord beobachtet wurden und daß der Innenbetrieb und die Heberwagung des Schiffes tadellos war. Trotzdem erachtet die Kommission gewisse Verbesserungen an den gegenwärtigen Einrichtungen für wünschenswert. Admiral Bailly erklärte die Hebermittlung des Kommissionenberichts an den Minister, indem er sich auf die vorstehenden Befristungen beschränkt, daß seiner Meinung nach an Bord der Liberteit keine Schuld zu suchen sei. — Also müssen die eigentlich Schuldigen doch wohl an anderer Stelle zu suchen sein!

Paris, 24. Oktober. Wie verlautet, wird nunmehr das Kriegsergebnis aufzutreten, vor dem der Kommandant der Liberteit erwidern wird. Es wird sich mit den von letzterem vor dem Attentat seines Urteils erteilten Befehlen sowie mit den Gründen befassen, aus denen die Selbstwehre des Kommandanten zur Zeit der Katastrophe gleichzeitig abwesend waren. Minister Delcasse hat den Befehlhabern der Geschwader aufgetragen, gegen die verdächtigen Elemente unter den Mannschaften besondere strenge Maßnahmen zu treffen, die sich als die besten Mittel erweisen sollen für die in der Marine herrschenden korrupten Zustände verantwortlich gemacht werden.

Kleine politische Auslandsnachrichten.

Im englischen Ministerium sind folgende Veränderungen eingetreten: Mac Kenna übernahm das Staatssekretariat des Innern; Churchill wurde Erster Lord der Admiralität; Dobbson wurde Kanzler des Herzogtum Lancaster; Muncian Landwirtschaftsminister, P. Case Interieurminister.

In Amerika hat das nationale Bürgerkomitee den Plan gefaßt, eine Agitation im ganzen Lande zugunsten

Das Monopol. Nachdr. verb.

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kauts.

Man mußte das Mädchen bestimmen, daß Barbara Dmitriowna nur sich und ihren Sohn gemeint haben konnte. Da sie sich aber beilen bemußt war, einen solchen Vorwurf nicht verdient zu haben, erwiderte sie gekränkt:

„Sie tun mir unrecht, Barbara Dmitriowna, ich will und werde niemandem unglücklich machen!“ Dabei blidte sie der Dame fest und offen in die Augen.

Barbara Dmitriownas Erregung hatte sich unterdessen gemindert. Sie hatte Würde, noch länger zurückhalten zu bleiben. Enttäuschung, Schmerz und Groll tobten in ihrem Herzen, drohten ihr den Atem zu beschneiden, sie gänzlich lahmzulegen zu machen. Sie war vom Stuhl emporgesprungen und rief, indem sie die Hände transpant zusammenmachend gegen ihre Schenkel preßte:

„Sie haben ihn Ihnen unglücklich gemacht, ja Sie, Sie!...“ Nach diesen Worten kam sie erschöpft auf den Stuhl zurück und bedeckte ihre tobenhaften Antlit mit den gitternden, runzligen Händen.

„Mein Gott, mein Gott,“ rief Barbara Dmitriowna, „ich bin unglücklich, ich bin unglücklich, ich bin unglücklich, ich, ach!... Ihre Augen füllten sich mit Tränen.“

„Und das haben wir nicht um Anrechen verdient, weder er noch ich. Es war nicht recht von Ihnen, mir das Herz meines Sohnes zu rauben!“ Sie meinte trübsalvoll.

„Habe ich Sie nicht verlassen, um das nicht zu tun?“ flammte Barbara Dmitriowna zurück.

„Hö Sie wußten es, daß er sie liebt. Sie wußten es?“ rief Barbara Dmitriowna in höchster Erregung aus. „So hat er es Ihnen gesagt, hat Ihnen gelobt, was er seiner Mutter, seiner eigenen Mutter, die ihn über alles liebt, bis jetzt beschützen hat? Sagen Sie mir alles, gehen Sie mir alles, Ratafcha! Ich beschwöre Sie um Christi und aller Heiligen willen. Sie sehen eine Mutter vor sich, eine unglückliche Mutter. Haben Sie Mitleid mit mir!“ Sie hatte Ratafchas Hände ergreifen, die sie frampfhaft preßte.

reißt er sich auf. Denken Sie doch, Ratafcha, er ist mein einziger Sohn. Wenn er aber leben wird, daß ich alles weiß, dann wird er auch nicht länger schweigen können und bei der Mutter Trost finden und finden. Dann wird es ihm leichter werden, die Schwäche des Herzens zu beugen!“

Da die Worte Barbara Dmitriownas einen tiefen, überzeugenden Eindruck auf sie gemacht hatten, stammelte sie nun, alles andrer vergessend: „Ja, er hat es mir gesagt, er hat mir seine Liebe gestanden! Aber er weiß auch, was er Ihnen als Sohn schuldig ist. Und darum mußten wir uns voneinander trennen.“

„Und Sie lieben ihn auch?“ Ratafcha war nicht fähig zu antworten. Sie nidte nur schweigend, während ihre Brust frampfhaft wogte.

„Ich werde mit ihm sprechen,“ sagte Barbara Dmitriowna, indem sie sich erhob. „Warten Sie, bis ich wiederkomme. Ich kann Sie noch nicht gehen lassen. Vielleicht — wer kann es wissen — leuchtet er auch noch jetzt alles ab, um mich durch seine Täuschung zu beruhigen. Aber dann müssen Sie wiederholen, was Sie mir gesagt haben, müssen es — wenn es sein soll — in feiner Gegenwart wiederholen.“

Nach diesen Worten verließ sie mit der Aufregung unruhigen Schritten eilig das Zimmer. Ratafcha in der großen Verwirrung in ihrem Zimmer allein zurücklassend.

Es war ein schwerer Gang. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen, schloß tief Atem, suchte das Herz zu beschwichtigen, schloß furchtlich in ihrem Blick. Ratafcha, rann gebend nach Ratafcha. Was sollte sie tun? Würde sie ihm sagen, wie schwer sie litt? Würde sie das nicht noch fürchterlicher niederdrücken? — Oder sollte sie sich gar entschließen, mit ihren Grundfragen, ihren unantastbaren moralischen Begriffen zu brechen? Nein, nein, das war ja ganz unmöglich! Gleichwohl mit dieser entscheidenden Verneinung ergreif sie aber das übermächtige Gefühl der Mutterliebe und wehrte sich gegen eine solche Darteil. Unwillkürlich trat ihr jetzt die Worte, die Ratafcha einst zu ihr gesprochen hatte, vor die Seele: „Eine Mutter, die das Glück ihres Kindes zerstört, ist keine Mutter.“

Doch hat sie sich nicht anders entschlossen. Sie hat die Mutter, die zwei mächtige Empfindungen miteinander. Es war der Kampf der Mutterliebe mit sich selbst, der Liebe, die einerseits dem Sohne nichts verschaffen will, was er für sein Glück hält, die ihm aber andererseits auch alles verschaffen will, was sie die Mutter, die einerseits für sein Glück eintritt, für sein größtes Unglück ansieht.

Sie hatte sein Kammet erreicht und blieb noch einen Augenblick stehen, um Atem zu schöpfen. Sie wußte, daß er um diese Zeit eben zu Hause war. Wie hatte er doch seit den wenigen Monaten seine ganze Lebensweise geändert. Früher liebte er das Abendessen in ihrer Gesellschaft oder allein im Theater.

Konzerte zu besuchen, das Leben voller Hoffnung zu genießen. — Und jetzt? — Jetzt sah er sich von allem zurück und suchte die Einsamkeit.

Nach einer Augenblick zauderte sie, dann flopte sie beherzt an und trat ein, — nachdem sich aus dem Hofmeisterei — ob der Störung verwundert — „Herrin“ hören ließ, indem sie sich die größte Mühe ab, Entschlossenheit und Festigkeit zu zeigen.

„Es lag keine am Schreibtisch und schätzte die abends eingelaufene Korrespondenz. Als die Mutter eintrat, betrachtete er ganz verwundert einen Brief, den man aus Duchowka zu lesen trug, dessen Veranlassung in die Stadt geschickt hatte. Der Brief schmerzte sie, indem sie die Briefe, die von der Post gekommen waren, recheckierte, was sie die Adresse des Absenders mit der letzten Notiz: „Briefe verloren“ zu rückgab und warum. Der Hofmeister trug ein schon mehrere Wochen altes Datum, der Brief hatte also solange in der besagten Postabteilung liegen müssen, bis endlich die Briefe an ihn gekommen war, recheckierte zu werden. Als sie die Briefe wiederholte sie mit einer unbefohlenen Hand gefesselt seine Adresse der Empfängerin gelesen hatte, brüden seine Hände dieses Mittel aus.“

„Du kommst gerade aus rechten Zeit, Mutterchen,“ rief er Barbara Dmitriowna entgegen, indem er ihr den Brief hinreichte. „Ich diesen Brief doch durch Radescha Antonowna Ratafcha zu schicken. Ich kenne nicht ihre Adresse. Das arme Kind tut mir herzlich leid. Diesen Brief hat sie aus Duchowka an ihre Mutter geschickt. Die lebt aber nicht mehr. Und ich weiß nicht, was Ratafcha die Nachricht doch, obgleich sie eine Waisenmutter war.“

Barbara Dmitriowna ergriff hastig den Brief und sagte: „Was soll ich Radescha Antonowna damit befehlen, wenn ich den Brief?“ Sie wollte sagen: „Ratafcha verliere die Briefe nicht!“ — befehl sie aber noch rechtzeitig, daß sie die Briefe nicht abgeben sollte, sondern sie selbst abgeben sollte.

„Du willst ihn selbst befehlen?“ fragte sie Radescha Antonowna verwundert.

„Ja, ja, ich kenne ja ihre Adresse. Ich schicke ihn ihr noch heute mit dem Postboten.“

„Gerade das hätte ich nicht gewünscht. Eine Trauerrichtung aus teilnehmender Hand, eine Trauerbotschaft aus teilnehmenden Munde; ich vernein immerhin als eine so herbe, so schmerzliche Trauerbotschaft: „Briefe verloren.“ Es läßt sich doch an die Mitteilung der traurigen Tatsache ein Wort des Trostes knüpfen.“

„Gut, dann werde ich die Einzelgenheit in diesem Sinne erwidern,“ sagte die Mutter, indem sie den Brief in die Tasche steckte. (Fortsetzung folgt.)

der Abschaffung des Handelsvertrages mit Rußland eingeleitet. Da dieses sich weigert, die Forderungen der amerikanischen Zölle zu erfüllen, so werden die Handelsverträge in den großen Städten abgelehnt und der Kongress soll kurz und bündig aufgefordert werden, den Handelsvertrag abzuschaffen.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Republikanern und Radikalen wird aus Barcelona (Spanien) gemeldet. Nach einem gemeinsamen Aufrufen des Kongresses drängte sich eine Anzahl Individuen an die parlamentarischen Republikaner heran und gab scharfe Redewortspiele auf sie ab, wodurch ein junger Mann getötet und einige andere verletzt wurden.

Ein neues Wahlgesetz nach preußischem Muster hat das perijische Parlament angenommen. Danach beträgt die Zahl der Abgeordneten 136; das passive Wahlrecht besitzt jeder 21jährige perijische Bürger; das Wahlsystem ist direkt.

Die chinesische Revolution.

Die aus englischen Quellen stammenden Nachrichten berichten weiter von Erfolgen der Revolutionäre. Die kaiserlichen Truppen haben sich bis zum Kilometer der Eisenbahn zurückgezogen. Der General, monach Vunghung, der sich weigerte, mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen, von seinen eigenen Soldaten getötet wurde, sich den Rebellen angeschlossen, läßt darauf schließen, daß ein Kompromiß zwischen Soldaten und Rebellen besteht. Außer einigen anderen größeren Städten ist nun auch Kiangiang in die Hände der Aufständischen gefallen. Sie haben den Namen niedergebrannt. Die Ordnung ist anscheinend nicht in Aussicht zu sein.

Redungen aus Szechwan berichten, daß sich die Rebellen dieser Provinz als Gegner der Aufständischen von Santsu erklären. (2) Die Revolutionäre in der Provinz Szechwan dachten nicht an eine Entthronung des Kaisers, noch daran, die Republik auszurufen, das Land zu teilen. Sie beabsichtigen nur, sich die Kontrolle ihrer Eisenbahnen zu erhalten und die Einberufung des Parlaments zu verlangen. Im Notfall seien sie zum Kampfe gegen die aufständischen Republikaner bereit. (4) Eine ihrer Proklamationen behauptet, daß sie keine Gegner der Nationalisierung der Eisenbahnen sind, noch auch der Anleihe bei den fremden Mächten. Die Szechwaner Aufständischen verlangen vielmehr, daß ihre Forderungen über die Eisenbahn der Provinz umgesetzt bleiben. Die Fremden und der Gouverneur sollen nicht allein alles zu bestimmen haben. Sie wünschen vor allem, daß das Volk nicht die Kapitalien verliert, die es bei dem Unternehmen eingelegt hat.

Die Haltung der Mächte.

Nach der Sinitischen Zeitung dürfte die Meinung, die Konsuln hätten in einer Besinnung die Neutralität der Mächte erklärt, wohl richtig sein. Jedemfalls würde sie durchaus den Grundgesetzen entsprechen, die man in Berlin und wohl auch in den anderen Hauptstädten den chinesischen Wirren gegenüber einnimmt. Unseres Erachtens haben die Mächte allen Grund, sich in die inneren Verhältnisse Chinas nicht einzumischen, sondern den Chinesen zu überlassen, wie sie ihre Angelegenheiten ordnen wollen. Obwohl die Diplomatie wie die in den chinesischen Gewässern stationierten Kriegsschiffe werden ihrer Aufgabe nur darin zu erfüllen haben, die Interessen ihrer Landesangehörigen zu schützen.

Aus den Nachbarstaaten.

Preussische Landräte gegen die freie Jugend.

Als der preussische Minister im Dreifaltigkeitstag seine Milionenforderung zur Finanzierung der staatlichen Jugendpflege begründete, wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Stiftungsbereitungen in den freien Jugendorganisationen durch Politik und durch die staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie erdrückt würden. Die nationalen Vaterlandsfreunde sollten diesem verbrecherischen Tun durch die „unpolitische“ Jugendbeeinflussung entgegenwirken. Nur selten wird diese an den Quaren herbeigelegene Begründung in jenen Kreisen anerkannt, obwohl es auch vorkommt, daß man über die eigentlichen Zwecke der staatlichen Jugendpflege ein offenes Wort risiert. Das hat auch der Landrat des Kreises Sangerhausen getan, der kürzlich in einer in Stolberg abgehaltenen Versammlung von Geistlichen, Lehrern, Amtsvorstehern, Ortschulzen und Vorständen von Hurzardereinen auf die „große Bedeutung“ der Jugendpflege hinwies und nach einem Bericht der Sangerhäuser Zeitung sich dahin äußerte: „Er (der Landrat) zeigte, wie der Jugend unserer Zeit vom 14. Jahre bis zum Eintritt ins Militär große Gefahren drohen, seien es solche der Sittlichkeit oder solche von einer gemiffen politischen Partei, die mit allen beliebigen Mitteln unter der Jugend

wirbt und verführt. Deshalb müssen wir diesem Unkraut in Heu und Stroh.“ Im „Königsberger Anzeiger“ heranzugreifen, deshalb betreiben die Herren den neuen Sport der Jugendpflege. Das Gefährnis des Landes ist infanter noch interessant, als es jetzt, daß man der Jugend auch Politik zu gestatten bereit ist, vorausgesetzt, daß sie antisdemokratisch ist.

Nach deutlicher hat sich der Freiherr v. Palombini, der Landrat des Kreises Schweinitz, über die eigentlichen Zwecke der Jugendpflege ausgesprochen. In einem amtlichen Zirkular, das an die Geistlichen, Rätezeitungsleiter und Domänenpächter, sowie an die Vorstände der nationalen Vereine des Kreises gerichtet ist, schreibt der Landrat als Vorsitzender des Kreisaußschusses für Jugendpflege, nachdem er um Gründung von Ortsausfchüssen erucht, u. a. folgendes:

„Die Notwendigkeit dieser Arbeit zu begründen, erscheint überflüssig. Es ist ja zu bekannt, daß in unseren Tagen ein heifer Kampf um die Jugend entbrannt ist. Die Feinde des Vaterlandes und des Christentums werden eifrig um das heranwachsende Geschlecht. Sie wollen die jungen Leute an sich fesseln; sie wissen recht gut: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“

Die Folgen dieser Werbearbeit zeigen sich deutlich auch schon auf dem Lande. Die Unbarmigkeit nimmt zu, die Anhänglichkeit an die Herrschaft nimmt ab. Die Arbeiter wird immer größer, weil die Landflucht wächst.“

Mit Hilfe der Organisationskommission will der Landrat „gegen dieses Unheil“, also gegen die Unbarmigkeit der ländlichen Jugend, gegen die Arbeiter und die Landflucht ankämpfen. Für diese löstliche Gefährnis können wir dem Herrn Landrat ja nur dankbar sein, und die anderen „Zeitungen“ des Zirkulars gern übersehen. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn öffentliche Organisationskommissionen in den ländlichen untertänigkeit unterliegen sollten, bei der Mischel, wieder nicht taktmäßig, aufzubrechen, anhängliche oder mit einem Wort: nicht „unbarmig“ Landarbeiter zu bekommen. Die Arbeiter werden sehen also, welche herrliche Mitteln die amtliche preussische Jugendpflege bereits treibt. Wer jetzt noch seine Kinder an dem patriotischen Rummel teilnehmen läßt, verständig sich auch schwerer an seinen Klaffengossen und vor allem an sich selbst. Die Kinder der Arbeiter gehören in die Reihen der freien Jugendbewegung!

Merleburg. Die Feuerungsarbeiten im städtischen Dreifaltigkeitparlament. In der am Montag abend stattgefundenen Stadtvorstandssitzung kam es zu einer recht erregten Auseinandersetzung zwischen unserem Wesenlich Jülich und dem Vorsteher Grempler. Als der Herr von Jülich den Bericht der Feuerungskommission gegeben hatte, bemerkte der Vorsteher, die Rede müßte nicht näher auf die einzelnen Punkte eingehen. Wesenlich Jülich verweigerte sich natürlich gegen ein derartiges Ansehen und bemerkte, daß einzelne Punkte wohl einer näheren Erörterung bedürften; er wolle sich aber möglichst kurz fassen. Als Redner dann zu dem System der Einfuhrschneise kam und dieses einen eingehenden Bericht unterzog, wurde endlich die Stellung der Einfuhrschneise auf die Tagesordnung in einem Beispiel erläutert, wurde er von dem Vorstehenden wiederholt unterbrochen, jedoch er seine durch Zahlenmaterial belegten Ausführungen auch infolge der herrschenden Unruhe abbrechen mußte. Vertreter der bürgerlichen Stadtvorstände beklagten während der Rede des Wesenlich Jülich demontriert den Schlußsatz, nachdem noch Wesenlich Müller sich sehr scharf über die Einfuhrschneise geäußert hatte, wurde beschlossen, die von der Kommission ausgearbeitete Petition um Aufhebung der Zölle auf Getreide und Futtermittel, auch Weizenfrucht, Reis, frisches und getrocknetes Gemüse usw., sowie auf Einschränkung der Einfuhrschneise (auf eine gänzliche Befreiung konnte man sich nicht vertehen) an den Reichstagsrat abzugeben. Ferner wurde beschlossen, Kartoffeln zum Selbstkostenpreis an Familien bis zu einem Einkommen von 2000 Mk in Lagen von 1-4 Jentner abzugeben; auch Seehunde und event. Fleisch sollen zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Bezüglich der Reichsfeier hatte der Magistrat auf Veranlassung der Feuerungskommission ein Schreiben an die hiesige Reichsregierung gerichtet und gebeten, die Reichsfeier herabzusetzen, da diese in seinem Verhältnis mit den Westpreußen stehen. Die Antwort hatte aber keine Abhilfe gebracht. In dem Schreiben wurde von dem Obermeister Steiner hervorgehoben, daß die Arbeiter schwer zu befriedigen und schlechte Preiszahler seien. Die Arbeiter auf dem Neumarkt mögen sich diese Äußerung des Herrn Steiner recht gerne merken.

Merleburg. Vom Schicksal der Arbeit. Auf den Bauern Arbeitern wurde Montag abend ein Arbeiter, als er die Nachlässigkeit antreten wollte, auf der Höhe vom Erdbauge erlöst und sofort getötet. Er soll aus Westpreußen stammen.

Hagen. Geldverpachtung. Laut Vernehmung des Magistrats wird am 27. Oktober, nachmittags 3½ Uhr das städtische Feld an der Merleburger Straße in feineren und größeren Parzellen auf weitere sechs Jahre an Ort und Stelle öffentlich verpachtet. Weiter wird bekannt gemacht, daß am Sonntag, den 4. November, der Neumarkt nur für Pferde und Schmeine gehalten, während der Auftrieb von Hindernis verboten ist.

Hagen. Was rot tut! Vorige Woche ereignete sich während der Nachmittags der Grube Säure ein schweres Unglück. Der Bergmann Franz Dietrich aus Grunpa war damit beschäftigt, einen ausgelegten Wagen wieder auf die Schienen zu bringen, als nachfolgende Wagen ihn erfaßten und mit fortzürten, so daß er schwer verletzt wurde und seine Lieberführung nach dem Bergmannstrost in Halle sich nicht machte.

Es wäre angebracht, wenn bezüglich der Lieberführung verbundene Wollen mit Notsignalen versehen würden, so daß die Rettung sofort zum Stehen gebracht werden könnte. Für die Erprobung neuer Sicherheitsmaßnahmen scheint man sich auf der Grube nicht sonderlich zu interessieren. Vielmehr liegt die Ursache für den Bergmannstrost in manchen Dingen mehrdeutlich mehr am Berge, sonst würde man nicht mit Anwendung aller möglichen und unmöglichen Mittel eine uniformierte Dienstbesetzung geben. Die Uniformen sollen ein schönes Bild geben. Die Schutzhelme müssen die Leute vor Verletzungen durch bunte Zeug selbst bezahlen. Aber kein Geld hat, dem werden die 25 Mark nach und nach zum Lohn abgezogen. Die armen Leute werden leider nicht, daß sie durch solchen kostspieligen Verlesung über ihre taunrige wirtschaftliche Lage hinwegtäuscht werden sollen. Arbeiter, macht auf! Schließt euch den wirtschaftlichen und politischen Organisationen an!

Hagen. Durch einen Suizid getötet wurde am Sonntag das 21jährige Sohn des Orländers Altknecht. Der junge Mann wollte einen Verbe zutun geben, wobei er von dem Tier so schwer geschlagen wurde, daß er nach kurzer Zeit starb.

Hagen. Eröffnung des Ballambes. In überfüllter Volksversammlung sprach hier am Sonntag unser Reichstagsabgeordneter Wesenlich Jülich am Sonntag über die Reichstagswahl. Sturmlieder, nicht enden wollender Beifall folgte seinen vorzüglichen, Hagen Ausführungen. Wie wir berichten, hatten die hiesigen Reichstagsabgeordneten unter den Genossen wegen der Vorgänge in der Berliner Eisenbahnervermittlung in der jüngstigen Woche angegriffen. Die beiden bürgerlichen Rebalteure wurden deshalb brieflich zum Zweck der Vermählung eingeladen, damit sie Gelegenheit hätten, die Beschuldigungen vor den Rebalteuren, verführten Massen in Gegenwart Hofmanns zu wiederholen. Die reichstreuen Jesuiten hatten aber der Tapferkeit beider Teil erwählt und waren hüßlich dabei gekommen. Auf die Vermählung wurde einfach verzichtet. Nach dem Vorstehenden mehrere sich eine Frau Schloß zum Worte, die bittere Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistrat und vornehmlich über einen Politiken K. führte. Dieser habe ihrem 17jährigen Sohn, der wegen irgend welcher Dummheiten in Fürstenerziehung gebracht werden sollte, vorige Woche eines Abends ohne Wissen von Gräbden verhaftet. Die Polizei habe die Polizeigewalt mitgenommen, wo sie dann durch lautes Schreien ihres Sohnes die Gemüht erlangte, daß er gemüht handelt wurde. Als die Mutter die Tür aufriß, sah sie, wie der Politiken ihren Sohn mit Fesseln bearbeitete. Sie habe sich sofort in den Hof geschoben und die Polizei mit dem Bitters Klagen über den Eiseleber Magistr

So lange ich umbauere

Verkauf zu fabelhaft billigen, bedeutend herabgesetzten Preisen.



Ulster, Paletots
Anzüge, Pelertinen
Winter-Joppen
für Herren und Knaben.



Hammerschlag,

36 Grosse Ulrichstrasse 36,
nahe der Alten Promenade.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Biltgen.
Letzte 6 Tage

Costantino Bernardi
und das Pracht-Programm. — Anfang 8 Uhr.

I. Athleten-Club, Halle a. S.

von 1890.

Voranzeige.

Sonntag den 29. Oktober 1911
im „Volkspark“:

Gr. Varietee-Abend.

Der Vorstand.

Leitung: Turnhalle, Rossplatz. Achtung!
Zu dem am Donnerstag den 26. und Freitag den
27. Oktober stattfindenden

Michaelis-Markt

— Treffpunkt: „Turnhalle“ —

ladet freundlichst ein Fr. Emmer, Gastwirt.

600

Sehr billig!

Neu eingetroffen:

Winterjoppen:
warm gefüttert,
in den neuesten Fassons, Farben u. Moden.

Für Herren	Stück von	4 ⁴⁵ _{an}
Für Jünglinge	Stück von	3 ⁴⁰ _{an}
Für Knaben	Stück von	2 ²⁵ _{an}

und 5% Rabatt.

Ernst Renner,
M. zur Marktplan 14.

Sobald erschienen!

Der Neue Weltkalender für 1912.

Gesunddreissigster Jahrgang.

Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die
Bollschuchhandlung Halle a. S., Barz 42/43.

Farbkästen

für die Schule,
von Günther Wagner, Hannover.

C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Es empfiehlt sich allen Freunden
und Bekannten nach wie vor

Herrn Lorenz, Schuhmacher,
Schwetschkestr. 32.

Kakao,

einiges
Fabrikat,
von 80 Pfg. pr. Pfd. bis 2.50
empfehlen

Carl Boock, Breitekrasse 1,
und Leipzigstrasse 61/62.

Spitzfreie Weißgefäße, feine
feinere Putzgeräthe, empfiehlt bill.
H. Katsch, Wilsdruffstr. 29.

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Halle a. S.

Sonnabend d. 28. Oktob. abends 8 Uhr im „Volkspark“, Burgstr. 27

Herbst-Vergnügen

bestehend aus Tempolspiel und Ball bis früh.

Die Kollegen nebst Familie sind hiermit freundlichst eingeladen.

Das Festkomitee.

NB. Das Vergnügen findet nur für Mitglieder statt. — Da das Vergnügen an
einem Sonnabend stattfindet, ist jedem Kollegen aus Stadt- und Landgebiet Gelegenheit
geboten, dasselbe besuchen zu können. Der Eintritt kann nur durch die vom Unterkassierer
erhaltene Einlasskarte erfolgen.

Clever Stolz & Vitello

Margarine

sind die
feinsten und
bekömmlichsten
Ersatzmittel für

Naturbutter!

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Briketts:

M. W. Phönix,
W. W. Luckmann

70 Pfg. pro Str.

Cecile und S. T. A.

63 Pfg. pro Str.

Blitz

68 Pfg. pro Str.

Pluto

55 Pfg. pro Str.

ab ihrem Lagerplatz
Hordorferstrasse 1.

Heber 50 Sandwagen leihweise.
Verkauf auch Sonnt. u. 7-9 1/2.

Sachse & Müller,
Köchl.-Wt. Ed. Linke & Ströber.
Telephon 58.

ff. Speise-Kartoffeln

zum Winterbedarf empfiehlt
zum billigen Preise

Otto Jüst, V. Sinderstr. 45.

Ansichts-Postkarten
empfehlen die Bollschuchhandlung.

Puppen-Köpfe für
Bälge
und Kugelgelenk-Puppen bei
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

+ Frauen +

Sichere Hilfe bei Säugung und
Ernährung der Periode.
Säfte 1. & 2. 2. & 3. & 4. —
Fil.-Bep. Dr. Conrad Scheibig,
Halle a. S., Graefeweg 22, p.
Damenbedienung. Rückporto.

Möbel-Fabrik
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kl. Steintrasse 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Kanarienhähne u. Weibchen
sind zu höchst. Tages-
preisen am Sonntag, den
29. Oktob. cr., im Gen-
str.-Hotel (Egon Wein-
huben), Am Volkspark
Richters Zeidler,
Leipzig.

Elfenbein-Marke „Eletant“
in Tausenden von Haushaltung-
bedarf und unentbehrlich. —
Überall erhältlich. — Fabrik:
Görber & Haussner in Chemnitz.

Billige, gute Zigarren!
Empfehle hauptsächlich folgende
3 Spezialmarken:
Sumatra, Java, freibeweihter
Brand, 100 St. 2.50
Sumatra m. Java, freibeweihter
Brand, 100 St. 3.50
Vorstentanden, Qualität u.
Brand ausgereicht, 100 St. 3.50
Motorikstr. 4, Zigarrengeschäft.

Arnica-Haaröl,
ein balsamisches, erfrischendes
Öl, bestes Mittel gegen Haar-
ausfall und Schuppen.
Flasche 50 und 75 Pfg.
Drogerie Max Rädler,
nur Rannischestr. 2.

Eheglück - Wohlstand!
Jahres-Prämiere gratis
Schliessfach 10, U.-Barmen

Apollo-Theater.

Direction: Gustav Keller.
= 10 neue =
große Debüts!

Amor & Cie.

Gr. Burleske in 1 Akt.

Ruth St. Radhjah:

„Im heiligen Tempel
der Göttin Radhjah“.

Sisters Peiram,

„Ein Viertelstündchen
im Marionettentheater“.

Carl und Lotty,

die besten Charakter-
Darsteller des Varietés,
u. die üb. Platznummern.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direction: Geh. Hofrat M. Schmidt.
Donnerstag d. 26. Oktober 1911:
46. Abonn.-Vorstellung, 2. Viertel,
Novität! Novität!

Bum 1. Male:

Bachmeisels Himmelfahrt

Schwank in vier Akten

von B. Jacoby u. S. Wolfmann.

Staffelöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 27. Oktober 1911:

47. Abonn.-Vorstellung, 3. Viertel.

In d. Wiesbadener Bearbeitung

Oberon,

König der Elfen.

Große romantische Fäehoper in
4 Akten von E. W. v. Weber.

Von der Reise zurück.

Praktikale vom 26. Oktober
1911 wieder.

Dr. Frick,
Glauchauerstrasse 28.

Süd-Weine

in bester Qualität

offert

zu billigen Preisen

Ewald Krug,

Halle a. S., Südstr. 11.

Probieren gratis.

Wegen Ueberfüllung

des Lagers

verkaufe ich sämtliche

Damen- u. Kinderhüte

(garniert und auch Formen) zu

Spottpreisen.

Anna Schultz,

Geiststrasse 15.

Adler-Postkarte.

Frische Nickerier

billig.

Spezial-Elter-Gross-Geschäft,

7 Talamtstr. 7.

Joseffi

JUNO

Beste 2 Pfg.-Cigarette

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Dörfel. Genossenschafts-Druckerei. (E. G. m. B. S.) — Verleger: Hermann Figner, Halle a. S.

wegen Nichtbeachtung des Tarifvertrages haben. So mögen die Herren Intendanten in der Sachmacheerfreude ruhig ihre Fäden in der Linie strecken lassen, denn hier vermögen sie doch nicht so schwarz weiß zu machen.

Zur Aufsperrung der Tabakarbeiter in Weiskalen.

Eine kombinierte Versammlung der Tabakarbeiter, der Sortierer und Aussenarbeiter in Weiskalen nahm an der Aufsperrung Stellung. Die Versammlung stimmte nach einem Referat des Vorsitzenden Deichmann und nach einer lebhaften Debatte einer Resolution zu, wonach sich die Tabakarbeiter verpflichten, die Arbeit einzustellen, wenn nicht bald eine zufriedenstellende Einigung zustande kommt. Die Versammelten beauftragten die Vertrauensleute, die Entschließung den Inhabern der einzelnen Betriebe mündlich mitzuteilen. Für Bremen und Umgebung fänden 22 Betriebe in Frage.

Aus den Nachbarkreisen.

Ein zehn Jahre währender Rechtsstreit beendet.

Wie das Volksblatt erst kürzlich berichtete, schwebte zwischen den bei Wietfeld liegenden benachbarten Nachbarn **Polzweilig** und **Kamfau** seit dem Jahre 1901 eine Vermittlungsfrage, welche wegen einer überflüssigen Aufzählung, die Polzweilig als Arbeiterwohnbaugemeinde von Kamfau als Betriebsgemeinde nach den Bestimmungen des Kommunalabgaben-Gesetzes fordert. Der Prozeß hat schon die drei Instanzen Kreisoberschöps, Bezirksoberschöps und Oberverwaltungsgericht beschäftigt und ist von letzterem an den Bezirksrat zurückverwiesen worden. Am vergangenen Sonntag fand wegen dieses Prozeßes unter der Leitung eines Kommissars des Bezirksoberschöps eine gemeinschaftliche Sitzung der Gemeindevorsteherungen von Polzweilig und Kamfau statt, in welcher nach längeren Verhandlungen ein Vergleich zustande kam. Der Vergleich, der den Interessen beider Parteien gerecht war, fand heute einstimmige Annahme. — Daß der seit nunmehr zehn Jahren schwebende förmliche Rechtsstreit jetzt endlich zu einem obedienden Ende geführt werden konnte, ist schließlich auf das energische Eingreifen der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher von Polzweilig zurückzuführen.

Wietfeld. Selbstmord. Der vor einiger Zeit verdingbende, in der Granitzstraße hieselbst wohnhafte Schloßmeister Wolf wurde am Bahndurchgang zwischen Sobex und dem großen Teich bei der abwärts gerichteten Fahrt über den Teich, von der er alte Mann Selbsterlöschung begangen hat, beseitigt.

Witten. Automobil-Verbindung. Die Eröffnung der zwischen Wietfeld und Witten laufenden Automobil-Verbindung wird, wenn nicht ganz, doch bedeutend erleichtert, am 1. Dezember d. J. erfolgen.

Schorlau. Am 9. November finden von mittags 12-4 Uhr die beschriebenen Stadterwerbungen in Witten für die dritte Abteilung statt. Als Kandidat für die Arbeiterchaft tritt der Hofrat Friedrich Wüller, der in der letzten Wählerbermittlung des sozialdemokratischen Wahlvereins einstimmig aufgestellt wurde. Darum Arbeiter, Klassenangehörigen, gelehrt nach Straßen, beim Kandidat der Arbeiterchaft, die Wähler als Sieger aus der Wahl hervorgehen. Die Wähler der Arbeiterchaft auf das Wahlschild senden können. — Auf den am 27. September eingereichten Antrag, die Wähler der dritten Abteilung an einem Sonntag abzuhalten, hat der Magistrat durch ein vom 16. Oktober datiertes Schreiben erwidert, daß der Antrag abgelehnt worden sei. Zur Veränderung führt der Bürgermeister an, daß durch Einführung der Freistunde statt der bisherigen Terminwahl den eventuellen Wünschen in jeder Beziehung schon in vollständig ausreichendem Maße Rechnung getragen worden ist. Daß die Arbeiter einen ziemlichen Kobannusfall erleben, scheint der Magistrat nicht für wünschenswert zu halten. Man sollte hoffen, daß die Genossen das Opfer bringen im Interesse des Erfolges für die Allgemeinheit.

Weinberga. Reisende Kaffeebohnen. Einzelne Weinberger vereinigen um benachbarten Weinberge können es uns nicht verzeihen, daß wir das „einträchtige“ Vereinsleben, wie es bei ihnen üblich ist, einmal der Allgemeinheit aufzeigen. Man tut uns deshalb auf die schäblichste Art und Weise anzuempfehlen. Unter überall arrogant aufgenommenen Agitationskämpfern hat's ihnen diesmal angetan. Am „Reisblatt“, wo solche Wollustitäten etwas Alltägliches sind, kann man u. a. folgendes lesen: — Der Maler der Welt ist ein, ein Zeichen, das er nicht mehr ist, das heißt für Unternehmungen sein, die nicht zu sagen. Man sollte deshalb diesen Malerinnen die Tür weihen, um so mehr, als solche Worte und schöne Taten bei der Sozialdemokratie ganzverdrängene Dinge sind. — Es ist ja erklärlich, daß Leute deren einige gewisse Stoffe das Reisblatt ist, schwer den leicht vererblichen Volkskämpfern verdrängen können, da ihr politischer Vortritt naturgemäß sehr eng begrenzt ist. Gerade die Redden von Weinberga sollten dieses Buch recht anständig lesen, ja unsere Vorträge werden ihnen auf Wunsch sogar ihr Volksblatt zur Verfügung stellen, eingelegt des Wibelwörter: „Tut wohl denen, die euch hassen.“ Weiter jammert der politische Wadnwähler noch über den Zauberebenen der Genossen, die sogar — der eigenen Ehefrau des öfteren eine Tracht Prügel verdrängen. Wo der Zauberebenen zu suchen ist, wissen wir. Was die Prügel angeht, so würden wir das, wenn es bei unseren Genossen vorgekommen wäre, als das bezeichnen, was es ist, als eine Nothet. Eingeweiht werden über die letzten Taten der Genossen nur solchen, wenn die moralische und sittliche Qualifikation verdrängender großen Weinbergas und Weinbergas ist, darunter, daß sie sich wirklich nicht über Ehefrauen verdrängende Genossen zu erlauben brauchen. Wir geben den Weinbergen den Rat, statt Klatsch zu treiben, lieber eine gute politische Zeitung zu lesen, damit sie gerecht urteilen können und ihre Rechtschaffenheit mit den Worten ihnen müssen und welche ihnen schaden kann.

Waldau. Verdrummungseffektive. Der Reichswehrverdrummung hat seit einiger Zeit auf den hiesigen Werken keine Geistesprodukte in Form eines Volkskämpfers an den Mann zu bringen, um den Arbeitern mit seinen Schamerwänden über die Sozialdemokratie das Gehirn zu verdrängen. Die Beauftragten

der Robbenwerte, welche die Verbreitung des Räubers befördern, werden wohl bei den angeführten Arbeitern wenig Erfolg erzielen, denn daß diese Leute mit ihrer geistigen Kraft nur auf die Dummheit der Massen spekulieren, merkt jedes politische Kind.

Geleitlich. Der Sozialdemokratische Verein. Dittsch Nobelenzsch, hält nächsten Sonntag, den 28. ds. Mts., seine Mitgliederversammlung ab. Die Wichtigkeit der Tagesordnung über den Beschlüssen aller Genossen. Die Versammlung beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Worben. Eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am Sonntag hier statt. Etwa 50 Mitglieder hatten sich eingefunden, neuengewonnen wurden noch 7, lobte unter Dittsch 105 Mitglieder zählt. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unter Parteibewegung auch an der äußeren Grenze des politischen Agitationsbezugs viele vorwärts schreitet. Wegen der Kürze der Zeit konnte der vom Genossen Lobbe erarbeitete Preisgerichtsbericht nicht eingelesen werden. Es soll deshalb in der nächsten Sitzung nochmals darüber debattiert werden. Um aber auch dem Volksblatt die ihm gebührende Verbreitung zu geben, wurden zwei Genossen ernannt, die demnach eine durcheinander-Diskussion für die Arbeiterpresse in die Wege leiten werden. Wir legen als betraut voraus, daß sich die Genossen an dieser außerordentlich wichtigen Agitationsarbeit recht zahlreich beteiligen werden. Auf von 105 politisch organisierten Arbeitern nur ganze 16 auch Leser des Volksblatts sind, ist gerade sein gutes Verhältnis. Wären auch die bisherigen unglücklichen Zustände in der Bestellung mit schuld, so muß doch gelost werden, daß eine Änderung zum Besten absolut notwendig ist. Wie wollen die Vorläufer für die gerade Sache des Volkes die politischen Kräfte bereichern, wenn nicht einmal Leser sind, die Kampfsprüche sind. Um die Propaganda zu beleben, wählte die Versammlung auch noch einen Berichterstatter, ebenso eine aus sechs Mitgliedern bestehende Vollversammlung. Von einem Votationsprotokoll wurde vorläufig abgesehen. Zur Verbreitung gelangten durch die Genossenarbeit Genossen in Worben 100 und in Gränze um 200 Maler. Rund 32 Maler konnten der Parteifläche zugerechnet werden. Am Ende dieser Woche soll in den beiden Orten eine Flugblattverteilung stattfinden. Öffentlich stellen sich die Helfer zahlreich ein.

Worben. Brandkatastrophe. Durch Großfeuer wurden hier in der Nacht zum Dienstag neun Wohnhäuser mit allen Hinzugehörigen in Asche getrieben. Eine Familie mit fünf Köpfern entging mit knapper Not dem Verberrenstode. 21 Familien sind obdachlos.

Zeit. Feuer in Taucha. Seit Sonntag fient der Kobensgebäude bei Wundorf (nördlich Zeit und Wietfeld gelegen) in Brand. Zahlreiche Spritzen der Langen sind am Brandplatze, jedoch scheint ein Löschen des Feuers aussichtslos zu sein.

Aus den Gerichtssälen.

Straffammer.

Werkst. radist besaß sich am 7. Juli d. J. auf der Arbeitshütte in Wundorf der 20 jährige Arbeiter Willi Volkahrt seinen Arbeitseinsatz gegenüber. Als er bei dem Zurücken von Steinen mit einem Arbeiter in Streit geriet, nahm er einen Stein und ließ damit seinen Gegner die Brust. Darauf wurde er ein zweiter Arbeiter ein, um Frieden zu stiften. Dieser Unstund veranlaßte die W. ein eiernes Gefährdungswort zu ertragen und einen zweiten Arbeiter auf den Kopf zu schlagen. Es entstand eine erhebliche Wunde, die genäht werden mußte. Er wurde deshalb von dem zuständigen Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung war erfolglos.

Gewerbegericht.

Heber Autändigkeitsstreit trug man in der Sache eines Theaterdirektors gegen ein Wirtler gegen Kontraktbruch. Der Wirtler hatte sich im Mai d. J. verpflichtet, im Oktober bei dem Direktor gegen ein Monatsgehalt von 140 M. in Stellung zu treten. Als der 1. Oktober herantrat, trat der Wirtler nicht an; er soll den Direktor dadurch in eine recht unangenehme Lage gebracht haben. Der Kläger erklärte vor Gericht, daß er nicht wegen einer ev. Selbstauflösung des Wirtlers tue, sondern sich deshalb zunächst an das Amtsgericht wenden habe, um einmal feststellen zu lassen, ob die Wirtler ja mir nichts dir nichts vertragsbrüchig werden könnten. Es komme bei den Wirtlern leider öfter vor, daß abgelaufene Verträge nicht reperfiziert würden. Das Amtsgericht habe sich aber für unzuständig erklärt, die Sache zu verhandeln, da es sich um Details in einem Gewerbeverhältnis handelte. Der Kläger zählte Gewerbetreibende und es sei insofern bei der Beurteilung des Falles nur das Gewerbegericht zuständig. Das Gewerbegericht hat aber zu einer eingetragenen Ansicht und brachte zum Ausdruck, daß es sich in dem Streitverhältnis nicht um eine gewerbliche Tätigkeit, sondern um künstlerische Leistungen handele. Demnach sei das Gewerbegericht, sondern das Amtsgericht zuständig. Der Theaterdirektor habe deshalb mit seiner Klage abgewiesen werden müssen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Nullm.)		von Ende	
Ort	23. Okt.	24. Okt.	
Artern, Gräbenpegel	+0,22	+0,22	—
Rebra, Oberpegel	+1,84	+1,84	—
Unterpel	+1,24	+1,24	—
Weiskalen, Oberp.	+2,22	+2,24	0,02
Unterp.	+0,88	+0,88	0,06
Trotta,	+1,08	+1,10	0,02
Altsleben, Oberpegel	+2,16	+2,16	0,01
Unterpel	+0,47	+0,46	0,01
Bernburg	+0,08	+0,08	—
Kalbe, Oberpegel	+1,30	+1,21	0,09
Unterpel	+0,40	+0,51	0,14
Elbe.			
Dresden	-2,03	-2,03	—
Torgau	-0,24	-0,26	0,02
Wittenberg	-0,69	+0,65	0,04
Roßlau	+0,63	+0,62	0,01
Worbis	-0,10	+0,13	0,03
Wangenburg	-0,18	+0,16	0,02

Zur Stadtverordnetenwahl.

Lebt die Wahllegitimationstare auf.

Gegenwärtig verhandelt der Magistrat neue Legitimationstare zur Stadtverordnetenwahl. Wir eruchen die Wähler der dritten Abteilung, beide Karten recht sorgfältig aufzuwahren, da sonst bei der Ausübung des Wahlrechts Unannehmlichkeiten und Verluste entstehen können.

Das Stinbenregister.

Nach der Aufzeichnung der jetzigen Stadtverordnetenwahl hatten unsere Genossen den Antrag auf Festlegung der Wahl auf einen Sonntag gestellt. Dieser Antrag wurde unter anderem auch mit der faulen Ausrede abgetan, daß er zu spät gestellt sei. Daß es in Wirklichkeit den Bürgerlichen aber nur darauf ankomme,

den Arbeitern das Wahlrecht einzuführen, haben sie bei der Abstimmung über eine viel geringfügigere Änderung vor der letzten Stadtverordnetenwahl bezogen. Unsere Genossen hatten damals beantragt: Den Magistrat zu eruchen, die Wahlzeit für die kommende Stadtverordnetenwahl in die Zeit von 11 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zu verlegen, da man bei der ersten Wahl die Wahlnehmung machte, daß der Abendantrag gegen 5 Uhr schwer zu ermöglichen war, während in den Vormittagsstunden das Wahlgeschäft sehr langsam ging. Auch sei zu bedenken, so sagten unsere Genossen, daß die Arbeiter, wenn sie vor 5 Uhr wählen müßten, ein empfindliches Wohngeld auf ihre Hände. Also das sind für die bürgerlichen Herren keine Gründe. Ihr wahnsinniger Haß gegen die Arbeiter ließ sie selbst die winzige Verbesserung ablehnen. Die Folge dieser bürgerlichen Verärgerung ist, daß die Arbeiter auch diesmal vor 5 Uhr wählen müssen.

Wohngeld.

Das sich in so grauenerregender Weise breit gemacht, hat die Stadtverordneten bereits wiederholt beschützt, ohne daß sie für eine Besserung eintraten. Vor zwei Jahren hatten wir eine große Debatte über das kollektive Wohngeld im Stadtverordnetenrat. Unsere Genossen stellten den Antrag: „Das Kollektiv solle den Magistrat um Ausarbeitung einer Vorlage eruchen, welche die Errichtung von Mietwohnungen, bestehend aus Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum Ziele hat.“

Für die Vergünstigungen, die den Bauherren von der Stadt zu gewähren sind, sollen sich letztere einen Einfluß auf die Höhe der Mietpreise dazuhin sichern, daß durch die Wohnungsmieten nur die Vergütung und Amortisation des aufgewendeten Baukapitals sowie der Unterhaltungsaufwand gedeckt wird.“

Nach heftiger Debatte, in der die Kommunalherren die nachteiligen Hausbesitzerinteressen verteidigten, wurde der Antrag niedergestimmt. Dabei mußten die Leiter des Haus- und Grundbesitzervereins damals schon selbst anerkennen, daß es sich um ein Wohnungsproblem handelte, die Arbeiterfamilien aber nicht helfen. Die Arbeiter sollen eben gestungen werden, für die schäblichsten Häuser noch hohe Mieten zu zahlen. Und so wurde denn auch noch der sozialdemokratische Antrag, einen Kredit von zwei Millionen Mark zum Bau von Mietwohnungen zu verlangen, abgelehnt, obwohl wiederholt daran erinnert worden war, daß selbst so kleine Städte, wie Merseburg, um Arbeiterwohnungsbaue übergegangen sind. Das traue Wohnungs- elend der kollektiven Arbeiterchaft zu überwinden, dazu bedarf es darum jetzt aller nur irgend verfügbarer Kräfte.

Liberaler Kommunalwirtschaft.

Zu dem getrigen Artikel Witzhänd in städtischen Bauamt wird uns von ununterrichteter Seite noch geschrieben: Die eigentlichen Urheber dieser Verhältnisse sind die kommunalliberalen Stadtverordneten. Sie waren die Treiber, die durchsetzten, daß der Stadtbaurat Genz n. e. nicht wieder gewählt wurde, und daß für ihn jetzt ansehnliche Summen für Pension gezahlt werden müssen. Sie tragen auch die Schuld daran, daß der hochgeachtete, fleißige und tüchtige Bauamt Beauftragter unsere Stadt verließ. Er konnte uns erhalten bleiben, wenn die Gehaltserhöhung von 1000 Mark nicht abgelehnt worden wäre. Aber mit kurzfristiger Verbildung beurteilte man seine Bauwerke, die jetzt alle Helden unserer Stadt geworden sind. Wer erinnert sich nicht der Kämpfe, die damals im Stadtparlament ausgefochten werden mußten, wenn Vorschläge oder Entwürfe zu städtischen Bauwerken zur Beratung standen? In vielen Fällen waren es unsere Genossen, die für Beibehaltung der Ausschlag gaben, da sie den künstlerischen und praktischen Wert seiner Entwürfe zu würdigen wußten. Infolge ihrer Rücksichtigkeit ist denn auch die sogenannte Kennerer Fraktion aus der dritten Wahlabteilung bis auf wenige Mitglieder hinausgedrängt worden. Diese Kommunalherren sind es, die jetzt am meisten über die eingetragenen Witzhänd lachen; ihnen baute Herr Beauftragter damals stets zu teuer. Aber man besam auch was für das Geld, n. e. bei Herrn Bachardt nicht behauptet werden kann, trotzdem dessen Anschläge in vielen Fällen noch teurer waren. Es laucht nun die bange Frage auf: Was soll werden? Es ist angingig, einen Mann, der nach jeder Richtung hin versagt, also nicht der rechte Mann am rechten Platz ist, noch weiter auf einen solchen beamtungsbedürftigen Posten zu lassen? Wir sagen Nein! Was da der Stadt Halle auch schwere Opfer beurlauben. Sie wegen den enormen Schäden, der noch während der Amtsperiode des Bauamts verursacht werden kann, bei weitem nicht auf. Dem jetzigen Zustand muß ein sicheres Ende bereitet werden.



Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe laufen nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Farbenschönheit. Dabei ist die Ravon-Seife außerordentlich ausgiebig. Schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

Preis pro Stück 20 Pf.

Ab 20. Oktober überall erhältlich

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß auf das Konto der oben benannten Kandidatensubordinierten auch die aller Welt zum Gland in der Großen Ulrichstraße stehende Bühne zu setzen ist. Diese Herren haben bei den Beratungen den Antrag des Gewerkschafts für die Stadterweiterung von 10.000 Mark. Fernstänlich hat die Stadtgemeinde später bei der Entscheidung eine bedeutend höhere Summe zahlen müssen.

Bewirrung und Angst

treibt die bisher so prächtigen Beamten zu den sonderlichsten Erregungen. Die Furcht vor dem Komunalwahlereiner läßt sie schon zum Inzeratenkampfs ihre Zustände nehmen. Im gefirgten Polizeiblatte stand im schwarzen Trauerstand folgendes zu lesen:

Erklärung

In einer Notiz, die am Sonnabend, den 21. d. M., in den hiesigen Zeitungen erschienen ist, gibt der Allgemeine Bürgerverein für hiesige Interessen bekannt, daß als Kandidaten für die Stadterweiterungswahlen der dritten Abteilung unter anderen auch die Unterzeichneten auf seine Liste gesetzt worden sind. Da durch ein solches Vorgehen des Allgemeinen Bürgervereins sich 4-6 Mandate der Sozialdemokratie ausgeteilt werden, bitten wir, von der Uebernahme unseres Namens auf die Kandidatenliste des Allgemeinen Bürgervereins abzugehen. Auf diese Gefahr hinzuweisen, halten wir uns für verpflichtet. Dem genannten Verein haben wir die gleiche Bitte unterbreitet.

Kühme, Werkzeugfabrikant. Meyer, Mittelschul-lehrer. Kerner, Glasermeister. Gempfer, Architekt. Seine Ingenieur.

Das kann ja lustig werden, wenn fünf Kandidaten gegen ihren Willen auf beiden Listen stehen. Es fragt sich nur, ob die bis jetzt so bitter verpönten Kommunalbeamten dem vereinigen Ansturm der Beamten, der angestellten Aufsichtler und dem Inzeratenkampfs ihrer Kandidaten widerstehen werden. Werden sie handhaft, werden sich die Beamten wohl vor lauter Angst zum Nachgeben bequemen müssen. Denn daß diese es um einen Namen unter den jetzigen Beamten ankommen lassen, dazu fehlt ihnen, wie wir getrieben schon gezeigt, völlig der Mut. Ihre ganze hiesige Praxiser war eben nur eine Spekulation auf die Gutwilligkeit und Auktorität der Kommunalbeamten.

Da also noch mit einem schändlichen Tschelmedel zu rechnen ist, erwächst uns um so mehr die Pflicht, unabhängig für eine so überwältigende Wahlbeteiligung zu agitieren, daß beide Gegner, und seien sie auch vereint, kein Weich zur Erde kriegen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 25. Oktober 1911.

Partei-funktionär-Sitzungen.

Am Donnerstag, abends 7 Uhr, findet im Volkspark eine gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes des sozialdemokratischen Vereins und der Halleischen Kreisamtskommissionmitglieder statt und am gleichen Abend, 8 1/2 Uhr, des Vorstandes und der Halleischen Distriktsführer. Die Distriktsführer, die am Erheben der Wählerliste teil, haben einen Stellvertreter zu entsenden.

J. A.: Karl Reimann, Parteisekretär.

Wer hat Schuld?

Der Bericht der Halleischen Wohnungsinspektion stellt ausdrücklich in dem getrennt wiedergegebenen Bericht fest, daß die Wohnverhältnisse der Stadt schäblich sind an dem von ihr geschiedenen Elend. Und auch ihre sachliche Unterlegung, inwieweit die Mieter selbst in den schlechten Zustand der Wohnungen verschuldet, bleibt eine große Aufgabe gegen die Zustände, die zu bessern die Stadterweiterung abgelegt hat. Die Inspektion kann den Mietern selbst keine Schuld beimessen.

Sie sagt: Nur ein kleiner Teil dieser Verhältnisse muß den Leuten selbst zur Last geschrieben werden. Es werden da Stuben zu Staatskubeln gemacht, in denen die Möbel ein wühlendes Dasein führen, während Eltern und Kinder sich in den Kammern zusammendrängen. Jedes dunkle Loch, jede Bodenlücke, und sei sie nicht mehr als ein Bretterverschlag, wird von vielen Familien als geeignet zum Schlafen und Angesehen. Eine Erkenntnis des Wertes einer hellen luftigen Schlafgelegenheit fehlt fast vollständig. Die Gleichgültigkeit gegen die Art der Unterbringung der schlafenden Menschen ist wohl die Ursache der Schandenvergangenheit. Ich rechne, wie Reimann hat sich früher darum gekümmert, wie die Wohnung besser. Besten die Mittel für eine gute Wohnung, so mußte jeder Winkel genügen. Man meckert ja nicht sofort, daß der Mangel an Licht und Luft eine Verkümmern des ganzen Organismus herbeiführt. Die Gesundheit wurzelt ein, zuerst an der Wohnung zu parieren. Die Eltern hatten ja schon in den dunklen Kammern gelebt, die Kinder waren darin groß geworden und nun sollen die Räume plötzlich gesundheitschädlich sein? Viele glauben es überhaupt nicht, daß die Wohnung einen Einfluß auf Körper und Gemüt eines Menschen hat. Und hierdurch ist die unbedingte Notwendigkeit einer erhöhten Einwirkung auf die Familien demjenigen. Es muß in der Verbesserung der Sinn für zukunftsgerichtetes Wohnen geweckt werden. Die Leute müssen dahin erzogen werden, Licht und Luft als unentbehrlich für ihr Wohlbefinden zu betrachten. Ganz verschuldet ist der Sinn noch nicht für eine freundliche Wohnung. In manden schlummer eine geheime Sehnsucht nach etwas Besseren. Nur erst heraus aus diesem Dredloch heißt es manchmal bei jüngeren Ehepaaren, die sich eine bessere Wohnung aber erst verdienen müssen. Wir stehen jetzt nun, erzählt eine Frau der Wohnungsführerin, jetzt bekommen wir eine hellere Kammer mit großen Fenstern und die Sonne scheint hinein. Jetzt wird man mal wieder zum Menschen heißt es zum Schluß mit einem Aufschrei.

Die Schwierigkeit, bessere Wohnungen zu finden, läßt aber manche Familie in Stumpfheit verfallen, die jede Mühe nach Besseren idet. „Wohu umziehen“ heißt es da. „Man zieht ja doch nur von einem Dredloch ins andere.“ Ist diese Bemerkung auch übertrieben, denn es gibt gut gehaltene Häuser und Wohnungen in der Stadt, so liegt doch insofern ein Kern Wahrheit darin, als Kind und als Familien — und in diesem Falle handelt es sich um solche, oft nicht in die gut gehaltenen Häuser aufzunehmen werden.

Im Einklang mit der weit verbreiteten Gleichgültigkeit gegen die Schlafgelegenheit steht die Verhältnisslosigkeit gegenüber der Forderung: die lebigen erwachsenen Personen verschiedenen Geschlechts sollen getrennt schlafen. Auch schon bei besser gestellten Familien wird darauf fast nie geachtet. „Bei uns passiert nichts, unsere Kinder sind brav.“ ist die herrschende Lebensart. Durch die jahrelange Gewohnheit muß eine Abgewöhnung des Schlafmangels erzeugt sein, die Menschen aus anderer sozialer Schicht, die eine die Scheidung der Geschlechter gewohnt sind, wohl als ein verächtliches Mangel erscheinen muß. In Wirklichkeit hat die Gewohnheit eine Gleichgültigkeit erzeugt, die alles als selbstverständlich betrachtet läßt und wahrheitsförmlich auch ein starker Schluß ist gegen die Forderung, die sonst ein solches Zusammenleben heraufbeschwören könnte.

Im engen Zusammenhang mit Ueberfüllung und mangelnder Geschlechtertrennung steht der Bettmangel, der zum Teil in erschreckender Form austritt. 12 Personen sind auf 5 Betten angewiesen, 9 Personen auf 3 Betten, 8 7 Personen auf 4 Betten usw. Der sind die Ursache zum Teil so große Armut, daß Bettensubstitution als ein Luxus betrachtet wird, dann so kleine Räume, daß die vorhandenen Betten nicht alle aufgeschlagen werden können. Manchmal ist auch falscher Stolz daran schuld. Man schläft lieber zu zweien und dreien in einem Bett, als daß man ein Bett in die „Stube“ stellt. Schließlich auch hier: Gewohnheit, Gleichgültigkeit. Hier ist nur ganz langsam auf eine Einwirkung zu hoffen. Es wäre eine Erziehung der Leute anzustreben, so daß sie ihren Stolz dorein setzen, gute Betten in genügender Zahl zu besitzen und sie in die hellen Räume zu setzen, anstatt, wie jetzt, ihren Ehrgeiz auf Anschaffung eines Sofas zu richten, auf das sich doch nur zu irgendeiner Person legen darf, oder eines Schränkchens, das, mit einigen Pfirsichen besetzt, einen für die Menschen so notwendigen Ruhepunkt einnimmt. Ganz ist allerdings dies Betreffende, sich einen „besseren Raum“, der so etwas nach Feiertag aussieht, nicht zu verdammen. Es drückt sich doch immerhin der Wunsch darin aus, einen Schmutz in das Leben zu bringen. Das sieht man auch in den Bildern und Bildern aller Art, die aufgehängt werden. Gedrude neben farbigen Klembildern, alle Kalender, Postkarten, Papiersachen bilden den Wandbesitz. „Das hat mein Sohn gemacht“, heißt es meist. Es muß in den jungen Burichen ein Drang zur Weibung ihrer vier Wände liegen. Diesen Menschen guten und billigen Wandbesitz zugänglich zu machen, ist das Schöne schon zu sehen, wie ein verdientes Werk. Eventuell könnte der Dürerband durch eine kleine Ausstellung die Aufmerksamkeit reg machen. Man darf den Menschen nicht alles, was ein Klein bißchen über den Alltag hinausragt, rauben. So muß man ihnen oft die „gute Stube“ lassen, weil man ihnen nicht zumuten kann, um Platz für die Betten zu gewinnen, ihre Sachen, die sie oft langsam, Stück für Stück erworben haben, auf den Boden zu stellen, wo sie verkommen. Man kann nur versuchen, ihre Vorliebe für gewisse zu beeinflussen, daß sie sich erst gute Betten und dann die übrigen Möbel anschaffen, daß sie nicht eine Schöpfung ihres Heiligens darin sehen, wenn ein Bett in der Stube steht. So wird vielleicht langsam eine Besserung der Zustände, soweit sie von den Leuten selbst herbeigeführt sind, zu erhoffen sein.

Verabredung mit einer Kinderpöbel.

Etwas tragikomisch gestaltete sich eine gestern vor dem Schöffengericht stattgehabte Verhandlung gegen einen hiesigen Bauarbeiter, der einen 17-jährigen Fuhrwerksbesitzer beleidigt, Arbeitsmüde Streikbrecher genannt und einen Baunternnehmer mit der „Witole“ bedroht haben sollte. Gelegenheitlich des Anwaltsvertrages bei Jelan hatte ein Baunternnehmer am 22. August Materialien nach einem Neubau an Bestellers Weg bringen lassen. Als der 17-jährige Fuhrwerksbesitzer mit der Fuhrre auf dem Neubau ankam und zwei Arbeiter erlichte, ihm bei dem Abladen zu helfen, sollen mit dem Beschuldigten mehrere Arbeiter von einem gegenüberliegenden Neubau herbeigekommen sein und der Beschuldigte soll gerufen haben: „Was heißt Ihr denn dem Bauweisenigen nach abladen: wollt Ihr denn Streikbrecher werden?“ Auf einmal fuhr hinter dem Bauwagen ein Schuß gefahren sein, der mit den Worten begleitet gewesen sein soll: „Euch Vetter müßte mal alle vor den Hund schießen!“ Der Baunternnehmer will einen bedrohlichen Schreud bekommen haben, nahm den Vorgang sehr trüblich und malte das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeiter grau in grau. „Wir Unternehmern“, meinte er, „haben gar keine Nummer mehr; die Arbeiter spielen mit uns händel Spiel.“ Der Beschuldigte entgegnete, man möge die Worte jenes Unternehmers nur nicht so tragisch nehmen. Der Herr werde in Arbeiterkreisen als „grober Gottlich“ bezeichnet, weil er bei jeder ihm passenden Gelegenheit die Arbeiter „Vagabunden und Anarchisten“ nenne. Mit der Abgabe des Schusses hinter dem Bauwagen habe er sich nur einen Spaß gemacht, denn die „Schußwaffe“ sei nichts weiter, als eine kleine Kinderpöbel gewesen. Es wurde beschlossen, die Witole an Gerichtsstelle herbeizuholen. Das geschah. In Ermangelung von Munition soll der „Schwerverbrecher“ einige Zinnpföbel aus der Taube, lud das Instrument und feuerte im Gerichtssaal los. Es gab einen Knall, aber kein Loch in einen Wand. Da aber bekanntlich auch Bedrohungen mit unanständigen Mitteln strafbar sind, war gesetzlich eine Bestrafung nicht zu umgehen. Das Gericht wertete die Witofel mit 10 M. Geldstrafe. Das Verfahren wegen Verleitung des 17-jährigen Fuhrwerksbesitzers“ mußte eingestellt werden, da der Herr zum Strafantrag stellen noch zu jung ist.

Zur Ausperrung im Steinbrudergewerbe.

Am Sonntagabend hat unter zahlreicher Beteiligung unserer Monatsversammlung statt. Solange die Sache bei einem kurzen Bericht über unsere Streikbewegung bei den beiden Schup-verbandsmitgliedern Warnede und Josthoff. In beiden Betrieben hat sich unsere Kollegschaft mit dem ausgesperrten Steinbrudergewerbe solidarisch erklärt. Es wurden nun folgende Resolutionen genehmigt, die als Preisentscheidung für die Firma Warnede sind es die Frauen von Buchhöber, Buchholz und Steinbruder Drecher, Erna Freese, Martha Großmann, Rosa Strebs und Arbeiterin Dölle. Bei der Firma Josthoff sind es die Hilfsarbeiter Fritz Krause, der früher bei der Organisation als zweiter Vorsitzender fungierte, Einlegerin Anna Richter, Emma Richterhoff und Frida Reudert. Zum Schluß gab der Vorsitzende vom Steinbruderverband, Genosse Gnoth, in klarer, verständlicher Weise Aufschluß über die gegenwärtige Situation im Gewerbe, dankte für die bisher bewiesene Solidarität und ersuchte die Anwesenden, falls es auch in den kleineren Steinbrudergewerben zu einem Streik kommen sollte, strenge Solidarität zu üben. Folgende Resolutionen gelangte einstimmig zur Annahme: Die am 21. Oktober tagende Versammlung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen erklären den Kollegen und Kolleginnen, die ihrer Solidarität genügt haben, ihre Sympathie. Die Versammlung erklärt, auch da die Solidarität herabzusetzen, wo die Steinbruder noch in Kündigung stehen und mit noch streifen dahin zu arbeiten, daß keiner in die Lage kommt, mit Arbeitswilligen zu arbeiten.

Verband der Buch- und Steinbruder-Hilfsarbeiter.

* Eine Volkskassette im Hotel Darm. Die verschiedensten Antragen, die ein Streikverbot, ein Verbot mit Hals Lorenzpflicht oder ein Gesetz in die obere Etage bringen wollen, haben bekanntlich bei den Stadterweiterungen keine Gegenstände gefunden. In den noch freien Räumen soll eine Volkskassette errichtet werden, die den Aufschwung der Arbeiterbewegung erhält. Die Volkskassette im Hotel Darm, die die Arbeiterbewegung erhält. Die Arbeiter im Hotel Darm sind ebenfalls schon ziemlich bezogen.

* Ueber Maßnahmen gegen die Lebensmittel-Teuerung will jetzt auch die Halleische Handelskammer in ihrer Geschäftung beraten. Wenn selbst nur so fünfzig Seiten Schrift über die Besetzung mit werden auch noch die Herren H. G. und Döhrer fernerhin die Not nicht mehr vorzulegen können.

* Stadtkonferenz. Donnerstag geht als Novität der Schwann Badmeißels Himmelfahrt in Szene. Die Hauptrolle spielt Herr Thies, der auch die Regie führt. Die Karten der literarischen Gesellschaft haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit. Freitag, am zweiten Male Thron. Sonnabend zum ersten Male wieder die Badmeißels Himmelfahrt. Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen, auf die ersten Wunsch nochmalige Aufführung von Glaube und Heimat. Abends 7 1/2 Uhr Kobengrün. (Kobengrün: Herr Köhnenmann, Frau Brügger-Dreos, Erwin; Herr Preisemann, Zeilmann; Herr von Dorch, König; Herr Kammerzanger Schwanz, Herr Herr Kammerzanger Rudolph).

* Von der Strafe. Am Montag vormittag erfolgte an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laßwagen ein Zusammenstoß. Ersterer wurde nicht beschädigt, während an letzterem die Beschädigung geschah. In der Folge wurde Strafe für ein am Montag mittag gegen 10 Uhr in der Straße an der Straßenzug Ludwig Buchererstraße und Leinigerstraße zwischen einem Motorradwagen und einem Laß

Allerlei.

Die Tuberkulose im Rheinland breitet sich immer mehr aus. Besonders heftig tritt der Epidemie in Duisburg, Gumborn und Wülheim an der Ruhr auf, wo etwa 100 Fälle amtlich bekannt sind. Weiter herrscht sie auch in Grottel, Döttrup und Labbed sowie einigen anderen westfälischen Orten. Auch hier sind von der Seuche mehrere hundert Personen ergriffen. Tödlid verließen bis jetzt etwa 80 bis 100 Fälle. Ein weiteres erheblicher Teil der Erkrankungen ist dagegen als leichte Darmtuberkulose erkannt worden. Die Epidemie im allgemeinen ist auf die schlechte Beschaffenheit des Ruhrwassers zurückzuführen.

Die Viebeschädlinge eines österreichischen Erbsenbezugs hat die österreichische Postreise wieder einmal in Aufregung versetzt. Solche Geschädigten sind bei den Erbsenbezugs nichts Neues. Es sei nur an den Erbsenbezugs Leopold erinnert, der auf seine sämtlichen bezugsfähigen Titel, Ehren und Würden verzichtete und den bürgerlichen Namen Leopold Böfing annahm, um seine bürgerliche Geliebte, eine Schauspielerin, heiraten zu können. Ober an die Küste der Südtirol von Salschen, die auch aus einer dem österreichischen Kaiserhaus eng verwandten Linie kam. Die Erbsenbezugs scheinen überhaupt vollständig von der Art geschlagen zu sein und sich wenig nach den ihren Streifen üblichen Moralcode zu richten. — Diesmal heißt der Schädling, der das für einen bezugs schweren Bezugs bezug hat, sich betritt in ein gewöhnliches Bürgermädchen zu verlieben, daß er es zur Frau begehrt: Erbsenbezugs Ferdinand Karl. Nach dem W. E. spielt die Waise bis zum Jahre 1908 zurück. Der Erbsenbezugs war damals in Bezug funktioniert und lernte seine Geliebte, ein Frauchen Guber, die Tochter eines Professors, hier kennen. Als der Erbsenbezugs dem Kaiser mit dem Namen das, die Postreiseleiter zu betreiben, fiel er bald in „Lingabe“ und mußte Wien verlassen. Die Beziehungen zwischen ihm und

Frauchen Guber dauerten jedoch fort. In Ostpreußen steht es, daß der bezugs und Frauchen Guber schon seit einem Jahr verheiratet seien. Der bezugs hat man, unter Verzicht auf alle seine Würden von Franz Joseph die Erlaubnis erhalten, seinen Titel abzugeben und sich mit Frauchen Guber zu verheiraten. Die formale Genehmigung kamen aber nicht.

Was doch so ein „hochgehorener“ nicht alles für Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden hat, wenn er Mensch sein und dem „Juge seines bezugs“ folgen will. Dieses Mädel, der bezugs in der bezugs hat auch in Brüssel und anderen Orten Belgiens großen Schaden angerichtet. Verschiedene Personenfälle werden gemeldet. Ein elektrischer Hebelan ist dem Sturm ins Rollen gebracht worden und hat sich erheblich gefehlt. Die 30 Meter hohe Eisenmaße droht jeden Augenblick umzufallen. — Aus einer großen Goldbarrenfabrik in Bern ist unterwegs ein Goldbarren im Werte über 100 000 Franc gekohlen worden, indem eine Röhre vollständig ausgebrannt und mit Metallbarren wieder gefüllt worden. Die Besorgung schien ganz unbedenklich, nur erfuhr man später, daß diese Röhre mit anderem Siegel wieder verschlossen war. — In Friedenthal brennen die Geschäfte nieder. Bei den dortigen Metallarbeiten gedachte sich der Lehrer des Ortes, Stamb, aus. Er mochte sich jedoch an sein vorzügliches Gefühl schenken ihm den Rückgang aus dem brennenden Gebäude ab, so daß der brave Kletter den Feuerstod erlitt.

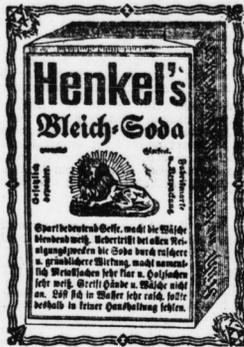
Verantwortlich für Beitragsartikel, Politische Uebersicht, Beitragsnachrichten Paul Hennig, Ausland, Gemeindefachliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod. Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Ein neue Seife, die bemerkenswerte Vorzüge gegenüber den bisherigen Seifen aufweist, ist unter dem Namen „Krause“ auf den Markt gekommen.

Der Krauseseife liegt ein neues Prinzip zugrunde. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natrienlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Alkaliseifen. Die Krauseseife wird dagegen unter Verwendung von Natrienlauge gewonnen. Die so hergestellten Seifen wurden von jeder von den Seifenfabrikanten als die idealen für Hauswirtschaft bezeichnet. Das Natrienlauge wird nicht allgemein im Gebrauch, liegt daran, daß es lange Zeit nicht möglich war, solche Seifen fertig zu bekommen. Nach beschriebenen Verfahren ist es nun endlich einer großen Fabrik in Dresden, den Krause-Werken, gelungen, Natrienlauge in haltbaren festen Stücken herzustellen. Die großen Vorzüge dieser Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schon. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Keuchfähigkeit, die sich schon bei geringen Wassermengen in der mächtigen Schaumbildung zeigt. Der Vorzug ist, daß die Krause-Seife auch bei der Herstellung dieser Seife nur reine Natrienlauge verwendet und sogenannte Füllmittel, mit denen sonst Seifen oft künstlich befüllt werden, gänzlich vermeidet. Ferner ist der Keuchfähigkeit der Seife die Krause-Seife auch bei längerem Liegen im Vergleich zu anderen Seifen so gut wie nichts an Keuchfähigkeit verliert. Die Krause-Seife haben die Seife, ehe sie auf den Markt kommen, Spübereiter von Hausfrauen zum Probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die enorme Keuchfähigkeit der Seife, sowie die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. Es behalten Wollstücken die Lust so leicht einlaufen und verfallen, ihre ursprüngliche Form Farbe und Glanzfähigkeit. Auch wird gerühmt, daß die Krause-Seife mit Krauseseife ausnahmslos bequemer und für die Haut angenehm ist. Zu einem Veruch wolle man besonders verschmutzte Wäsche, oder empfindliche Stoffe wie Wolle und Seide.

Bitte lesen!
Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda**

achte man genau auf untenstehende Bedingung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energielos wird.



verbraucht, z. B. 1 Stück, gef. Brauwasser 3 l.
von 1.90 Mk. an.

Spül-Apparate
für Frauen,
reichhaltige Auswahl,
beste Fabrikate.

Hugo Nehab
Nacht,
Gr. Ulrichstr. 27,
obere Leipzigerstr. 66.
Auf Firma u. Hausnummer
bitte genau zu achten.

von 3.00 Mk. an.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
5% in Rabattmarken.

Probieren und fordern Sie die **Süssrahm-Margarine Westfalenkronen** mit Schmelzschinken
die **Pflanzenbutter-Margarine** frei von Meyer-Rahm Sahne Lippina tierischen verarbeitet Fett
Mit Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Stantemetallo, ausgezeichneten Fabrikaten einen vollwertigen Ersatz für Butter gefunden haben.
Süssrahm-Margarine und Pflanzenbutter-Fabrik Hermann Meyer, Lippinghausen b. Herford.
Fabrik-Depot: Wilhelm Meyer, Bitterfeld, Bismarckstrasse 17.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
empfiehlt preiswert
Friedr. Koch, Leipzigerstr. 74.

Arbeitsmarkt
Lohnenden Erwerb
finden befähigte Frauen durch Hebrunahme ein Verrechnung ohne Skaution, auf Wochentagen, 1. Halle u. Umgegen. Weitere Anstalten evtl. Anzeigen bereitwillig.
Backofen & Liebscher, Wälfersfabrik, Döbeln.

Tüchtige Isolierer
gesucht für Kieselgur.
J. Schlüter, Dessau.

Holenschnieder
Stücklohn, auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Wodewandhaus G. M. Schmerris, Könnern.

Alex Michel
Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Marktplatz 18
Bettfedern 55 Pf. Fertige Betten 15 Pf.
Bestes böhmische Fabrikat, doppelt gereinigt u. staubfrei, per Pfd. v. Mk. 5.00 bis 12.00.
In allen Preislagen bis Mk. 60.— vorrätig.
Mk. 28.—, 24.—, 22.—, 18.— bis 15.— Pf.
Bettstellen und Matratzen
in grosser Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Chem. Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine.

Mitglieder vorl. Gewerkschaftsdruckerei

- Jg. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 38 Pf.
- Jg. Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 38 Pf.
- Jg. Schnittbohne, fadenfrei 2 Pfd.-Dose 45 Pf.
- Jg. Erbsen mittelfein 2 Pfd.-Dose 65 Pf.
- Pa. Stangenspargel 2 Pfd.-Dose 145 Pf.
- Pa. Schnittspargel 2 Pfd.-Dose 105 Pf.
- Stachelbeeren la. 2 Pfd.-Dose 65 Pf.
- Metzer Mirabellen 2 Pfd.-Dose 75 Pf.
- Pa. Pflaumen 2 Pfd.-Dose 48 Pf.

ff. ger. Lachs 1/4 Pfund 25 Pf.
Bücklinge, Fludern
Bratheringe, Hering i. Gelee
Senf Gurken, Saure Gurken
la. Sauerkohl 2 Pfund 25 Pf.

F. H. Krause
Alter Markt 18.

„Schweiß-Quelle“
Herfbergstraße 153.
Freitag den 27. Oktober:
Schweine-schlachten
Um gütigen Besuch bitten
Kleiner Mann.
Puppen-Reparaturen
werden nachgemacht umgehend.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Därme
zum Versäufeln taugt man am Billigsten bei
Out. Sapputh, n. Metzger 7.
Krause
Bücher, Lampen, Eisen, Gummi, Metalle u. Felle.
Herm. Rein,
Halle-Gleichenstein,
Königsberg 5. Tel. 2409.
Schleider-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel.
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.
Schüler-Etuis sehr flach 36 J., 50 J. und 60 J.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Papier- u. Pappenabräte
taufen jeden Boten
St. Braunsenstr. 20.
Fahrräder
f. Damen u. Herren, mit und ohne Verlaufs, schon gefahrt, taubellos, vert. f. 35, 40, 50, 70. H. Herm. Schleider, Ulbrichtstr. 20. Bitte nicht übersehen! Keine stets Fahrräder zu soliden Preisen.

Ernst Haackel
Vollhaushalts. Preis 1 Mk.
empfiehlt
Vollhaushaltsbandlins Halle a. S.

Robert Schlurick
Naturheilkundiger
Hochstr. 11-17, Tel. 3399.
Sprechstunden:
vorm. 8-12, nachm. 2-5.
Sonntags 8-12 Uhr.
Standsämthliche Nachrichten.
Halle-Werd (Gr. Brunnenstr. 30),
24. Oktober.
Aufgehoben: Schriftföhrer Hoff und Delene Sattler (Wittor Schöffelstr. 2 u. Marktneuboden).
Aufgehoben: Schriftföhrer (Krothberstraße 37 u. Hausbergstraße 2).
Monteur Reif und Lina Kadenal (Friedr. Meuterstr. 2 und Wapburg).
Schreiner: Meister Gummich 12. (Gr. Brunnenstraße 54).
Chauffeur Berner 1. (Bettlinstraße 10).
Giebereiter Polpich 1. (Dreieckstraße 12).
Wagner Säger 2. (Teichstr. 20).
Kaufmann Fentel 1. (Schleierweg 5).
Geförber: Sattlermeisters Gense aus Döbmitz (S. 7 Mon. Diakonissenhaus).
Rentiere Ziehe 79 Jahre (Bettlinstraße 4).

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 60.

Donnerstag, 26. Oktober

1911

Die lieben Nachbarn.

Von Henri Dubernois.

Gorpineauds und Coches waren Nachbarn und Feinde. Sie spielten einander böse Pöffen. Ihre Haustüren mündeten auf denselben Flur; bald fand Frau Coche, wenn sie ihre vor der Tür stehende Milchflasche hereinholte, einen Zettel mit der aufgellebten, schreckenerregenden Aufschrift „Vergiftete Milch“, bald nahm Herr Gorpineaud die mit sorgfamer Schrift versetzte Mitteilung mit seinem Brötchenbeutel zusammen in Empfang: „Es liegt ein Irrtum vor. Morgen werde ich das acetene Heu liefern.“

In der Häuslichkeit Gorpineauds spielt der Phonograph bis elf Uhr abends; die Familie Coche begann dafür um sechs Uhr morgens Teppiche zu klopfen und Fußböden zu scheuern. Da zum Ueberflus die Ehzimmer nur durch eine ganz dünne Wand getrennt waren, so benutzten die beiden Herren diesen Zufall, um sich kräftig zu beschimpfen. Wenn sie einander auf der Treppe trafen, taten sie, als ob sie sich nicht kannten. Der Ursprung dieser Entzweiung lag zwei Jahre zurück und war unerforschlich. Bejn Monate lang hatten sie freundliche Beziehungen zueinander unterhalten, Grüße ausgetauscht und Klauerstündchen gehalten. Dann war aber der Krieg da, ein Krieg, der ihnen Daseinsbedingung wurde, der ihr einziger Gedanke war, ihre Zerstreuung war. Wie weit trieben sie nicht das Raffinement, um sich gegenseitig zu ärgern! Die Wandnachbarschaft der beiden Ehzimmer war Herrn Gorpineaud eine löstliche Entbedung: da er erfahren hatte, daß Herr Coche im Handelsministerium angestellt war, so tat er, als ob er große Gesellschaft hätte, und sagte mit lauter Stimme:

„Herr Kommandant, gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn Duchesne, den Kabinettschef des Kriegsministers, vorstelle.“

An diesem Abend herrschte tödliches Schweigen bei den Coches. Dennoch konnten sie es sich nicht versagen, das Weggehen der angebliehen Gäste durch das Fenster zu beobachten. Da sie niemand erblickten, merkten sie, daß sie gesoppt worden waren, und faßten den Entschluß zu einer empfindlichen Rache. Am nächsten Tage rief Herr Coche in der Dinerstunde:

„Verehrte gnädige Frau, wollen Sie bitte rechts von dem Herrn Polizeikommissar Platz nehmen?“

„Der Herr will uns uzen,“ sagte Gorpineaud zu seiner Frau, „warte ein wenig, er soll sehen, welchen Erfolg er bei mir hat.“ Und er begann zu brüllen: „Ich pfeife auf den Kommissar! Stolz und voller Bewußtsein sage ich: Nieder mit der Polizei!“

Zwei Minuten später stellte sich aber zum Schred Gorpineauds der Polizeikommissar in höchst eigener Person ein und verlangte, daß er sich wegen seiner Aeußerung entschuldige, was Herr Gorpineaud demütig tat. Von diesem Tage an brachte er seinem Nachbarn den Haß entgegen, den ein kleiner, lahmlöpfiger Mann einem großen, kräftigen, mit imposantem Bartwuchs versehenen Mann entgegenbringt. Die Damen kämpften zurückhaltender, heimlicher, mit Stednadelstichen: Frau Coche mit der derben Gewandtheit einer Stadtklatsche, Frau Gorpineaud mit der angeborenen Vornehmheit des Fräuleins aus gutem Hause mit aristokratischem Wesen und schmach tenden Bewegungen. Außerdem besaßen die feindlichen Häuser je einen Hund. Weit davon entfernt, die Antipathie der Herren zu teilen, vertrugen sich die beiden Tiere ausgezeichnet und erwiesen sich tausend kleine Hundefreundlichkeiten. Das brachte ihnen Schläge mit dem Regenschirm ein.

So war die Sachlage, als Coche seine Frau an einem schönen Sommermorgen ins Ministerium schickte, damit sie ihn wegen angeblichen Krankseins entschuldige. Nichts schien ihm löstlicher, als ein auf diese Weise erschwindelter Urlaub. Er erhob sich, machte langsam Toilette, kräuselte seinen schönen Bart, zog eine himmelblaue, japanische Hausjade an, steckte die Füße in rote Pantoffel, setzte sich seinen Fes auf, zündete eine Pfeife an und legte sich auf sein Sofa. Von hier aus verfolgte er die vorübergehenden Wolken, bis plötzlich ein Klagen des „Zu Hilfe!“ an

seine Ohren schlug. Herr Coche hatte schon zubiel Kriminalromane gelesen, um bei einer solchen Veranlassung etwas anderes als seinen Mut zu bezeigen. Er sprang also auf den Flur hinaus, stieß die Tür bei Gorpineauds auf und wurde von einem mit einer Wulfe bekleideten Mann angerannt, der stürmend hinauslief.

„Stillgestanden!“ befahl Coche

„Nein! Nein! Das ist nicht... ist nicht der Mühe wert,“ stammelte Frau Gorpineaud. „Dieser Halunke hat mich vermutlich für die Köchin gehalten... Er kam Kolonialwaren abliefern... ergriff mich in der Dunkelheit... ich hatte Furcht... riesige Furcht... und habe gerufen! O, mein Herr, wie soll ich Ihnen danken...?“

„Aber, gnädige Frau, man ist doch kein wildes Tier. Ich tat, was jeder Mann von Ehre an meiner Stelle getan hätte...“

Und da die Nachbarin sich halb ohnmächtig gegen die Mauer lehnte, bat er:

„Treten Sie doch bei uns ein, ich werde Ihnen etwas zur Erfrischung geben!“

Sie schüttelte verneinend den Kopf. Da stützte er sie mit seinen kräftigen Armen und war erstaunt, sie so hübsch und parfümiert zu finden.

„Es ist komisch,“ bemerkte er, während er sie zu einem Stuhl in ihrem Schlafzimmer führte, „Ihr Schlafzimmer erscheint mir größer als das unsere. Es ist wahrscheinlich besser eingerichtet.“

„Die Wohnungen sind ganz gleich,“ erwiderte sie. „Bier, zehnhundert Frank und die Steuern... danke, mein Herr... ich muß Ihnen recht lächerlich erscheinen... aber ich bin so ängstlich! Und da mein Mann oft in Geschäften ausgeht, sterbe ich vor Furcht...“

„Sie werden von nun an wissen, daß ich da bin. Ich bedauere es, den Tölpel von vorhin nicht nach Verdienst bestraft zu haben!... O — aber vergehen Sie mein Kostüm... ich war so wenig darauf gefaßt...“

Sie lächelte. Es war reizend, dieses Kostüm. Japanische Hausjade, Fes, Pantoffel und Pfeife! Das gab ihm ein heldenmäßiges und doch kindhaftes Aussehen! Uebrigens war Herr Coche ein schöner Mann, in dessen Aussehen etwas von einem Kriegshelden und einem sehr liebenswürdigen Gewaltmenschen lag.

„Man kannte sich gar nicht,“ murmelte Frau Gorpineaud, auf diese Weise ihren geheimen Gedanken Worte verleihend.

„Nein! Und das ist sehr unrecht!“ bestätigte er.

„Es mußte eine solche Gelegenheit kommen... aber seien Sie versichert, daß ich meinem Manne...“

Sie unterbrach sich, stieß einen schwachen Seufzer aus und wäre beinahe ohnmächtig geworden. Coche nahm sie wieder in seine Arme und drückte plötzlich seine Lippen mit dem Feuer des Netters auf die seiner Nachbarin.

„Ist sie immer noch ohnmächtig?“ fragte er sich.

Und seine Blicke begegneten angstvoll geweiteten Augen.

„Das ist der Schauer,“ urteilte er, denn er war Neuling. Er deutete eine zurückweichende Bewegung an und fühlte sich von weichen, kräftigen Armen und einem Munde zurückgehalten, der sich nach und nach so wiederbelebte, daß er die unterbrochenen Küsse wieder aufnahm.

„O!“ sagte Frau Gorpineaud. „Wir sind wahnsinnig!“

„Ja,“ beeilte sich Herr Coche, der seine Frau fürchtete, zu erwidern. „Ich gehe... vergessen Sie mich... Adieu!“

Doch Frau Gorpineaud hielt ihn immer noch mit ihren hinter seinem Nacken gekreuzten Fingern zurück. Sie zog ihn sanft an sich, und da sie nichts zu sagen fand, hielt sie es für einfacher, ihm ihre stummen Lippen von neuem zu bieten. Herr Coche verlor den Kopf... Seine Nachbarin wiederholte zitternd mit gelösten Haaren, immer wieder:

„Ja, ja, du bist es, den ich liebe! Mein einziger! In dem Paffe, den ich für dich empfand, war Leidenschaft! Siehst du,

ich erriet mein Schicksal und versuchte vergebens dagegen anzukämpfen. Du bist stark! Du hast mich errettet, wie in den Romanen. Willst du mir eine Freude machen? — Kenne mir deinen Vornamen."

"Siegfried," erwiderte Coche. "Und der deine?"

"Ich habe zwei Namen: Gilberte und Pauline. Der erste ist für meinen Gatten, nimm du den andern."

"Hast du wenigstens seinen dritten?"

"Pfui, Siegfried! — So sind die Männer! Sie können sie Achtung und Liebe zu vereinen . . ."

"Wird dein Mann wenigstens jetzt nicht zurückkommen?"

"Er frühstückt außerhalb. Und deine Frau?"

"Ach, ich erwarte sie jede Minute. Sollen wir ihnen etwas vorlegen?"

"Weshalb ihr Mißtrauen wachrufen? Bekämpfen wir uns ruhig weiter, das wird viel amüsanter sein, mein Liebster!"

So gingen drei Monate dahin. Der Kampf tobte weiter.

"Höre einmal", schlug Frau Coche ihrem Manne eines Tages vor, "ich werde unserm Nachbar einen anonymen Brief schreiben, um ihm zu sagen, daß er von seiner Frau betrogen wird."

"Wer hat dir das gesagt?" brüllte Coche.

"Niemand, aber es ist anzunehmen! Mit einem Aussehen wie das dieser Frau . . ."

"Ein anonymen Brief ist eine Gemeinheit!"

An demselben Tage verkündete Herr Gorpineaud seiner Frau:

"Der Flegel von nebenan bezahlt keine Hundesteuer. Ich werde ihn anzeigen."

"Das Denunzieren ist eine sehr unsaubere Sache, mein Lieber!"

Als die Liebenden sich etwas später bei Gilberte trafen, brach diese in die heftigen Worte aus:

"Ich habe genug von diesem dummen Streite! Wir müssen eine Versöhnung herbeiführen! Es wäre auch zu nett, gute Nachbarschaft zu halten, sich oft zu sehen, selbst in Gegenwart unserer Anhängsel. Man könnte sich da, wie in der großen Welt, Zeichen unter dem Tische machen."

"Gewiß! Aber wie fängt man die Versöhnung an?"

"Du Kind! Wenn du eines Morgens fortgehst, wirfst du deine Tür halb offen lassen. Ich werde meinen Mann davon überzeugen, daß man nebenan um Hilfe ruft. Er wird dann hinübergehen."

"Glaubst du?"

"Ich hätte niemals einen Feigling geheiratet! Gorpineaud mag ein Dummkopf sein, ein Feigling ist er nicht!"

"Aber das kann vielleicht dieselbe Lösung finden wie bei uns!"

"Diesen Vorzug werden wir nicht genießen! Deine Frau wird von der guten Absicht meines Mannes gerührt sein, anfangs werden wir uns dann gegenseitig kühl grüßen, dann werden wir miteinander sprechen . . ."

Das Programm wurde genau innegehalten. Als Gorpineaud seinen Rod anzog, wurde er von Gilberte gerüttelt:

"Man ruft um Hilfe! Vielleicht ist der Wahnsinnige bei Coches und würde dann auch zu uns kommen. Beeile dich!"

Der Gatte zögerte einen Augenblick. Dann erklärte er:

"Lieber mögen sie braten, als daß ich mir die Finger verbrenne!"

Aber Gilberte beschämte ihn so sehr, daß er, von ihr getrieben, bei den Coches eindrang. Er fand dort nichts Verdächtiges und entdeckte endlich Frau Coche, die friedlich das Büfett im Eßzimmer reinigte.

Gilberte hielt das Ohr an die Zwischenwand und lauschte. "Was wünschen Sie?" kreischte Frau Coche. "Dringen Sie schon in die Wohnungen ein, um die Leute zu beschimpfen!"

"Aber ich weiß von nichts. Meine Frau sagte mir, daß man bei Ihnen Feuer! oder Hilfe! gerufen hat. Ich bin trotz unserer kleinen Streitigkeiten gekommen!"

"Ihre Frau ist betrunken", unterbrach ihn Frau Coche in sanfterem Tone. "Sie hat mir wieder einen Pöffen spielen wollen! Sie können ihr aber erzählen, daß Sie mich mit dem Staublappen in der Hand bei der Reinigung meines Büfetts gefurten haben. Ich bin eben keine hohe Persönlichkeit, ich bin keine gebotene Bräuterei, ich bin nicht im Kloster erzogen worden, und ich verbringe meine Nachmittage nicht mit dem Polieren meiner Nägel . . ."

"Woher weiß sie das alles?" fragte sich Gilberte.

Und seltsam interessiert, lauschte sie noch aufmerksamer. Eine tiefe Stille war plötzlich eingetreten. Aber plötzlich fuhr Frau Gorpineaud empor. War es nicht die Stimme ihres Mannes, die jenseits den unbekanntem Vornamen "Melanie" flüsterle?

Und die Stimme Frau Coches antwortete mit jenem zugleich wütenden und ohnmächtigen Kehllaut eines Menschen, der bereits einwilligend und besiegt, noch widersteht, um desto besser nachgeben zu können:

"Jules, hör doch auf . . . Weshalb noch einmal die ganze Geschichte beginnen? Du weißt sehr gut, daß ich wieder auf deine Frau eifersüchtig würde, und daß wir uns wieder, wie vor zwei Jahren, entzweien werden — Jules! . . . Aber, Jules! O, dieser Räuber! . . . Laß mich doch wenigstens meinen Staublappen hinlegen . . . Ach, mein Liebster! Dir gegenüber gibt es kein Mittelglied: man kann dich nur anbeten oder dich hassen . . .!"

Jugend.

Von Martha Verner in der Zeitschrift für Jugenderziehung, Zürich.

Die Lehrerin runzelte die Brauen; aber sie lächelte doch.

"Schon wieder Pöffen, Max?"

Der saß in der Sonne und warf in seltsamem Spiel mit seinen Händen allerlei Schatten an die Wand.

Er fuhr herum und suchte in den Augen der jungen Gelehrerin, ob Scherz oder Ernst. Dann zog ein Strahl der Verwirrung durch sein sonnenverbranntes Gesicht. Für diesmal hatte er gewonnenes Spiel, er sah es.

In der Mädchenreihe beugte sich ein dunkler Kraustopf tiefer über das Heft und die Feder zitterte über das Papier. Aber als die Strafe vorüber ging, hob ein Aufatmen die junge Brust und ein unbewußt dankbares Lächeln schwellte die kirchlichen Lippen.

Warum sollten die Kinder nicht Goethe lernen in der Volksschule? Wenn er hier nicht kam, so kam er überhaupt nicht mehr. Denn das harte Leben des einfachen Mannes hat wenig Raum mehr für wahre Poesie. Also —

"Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?"

Es ist der Vater mit seinem Kind."

Und Erlkönig woh mit der frühen Morgenluft herein und umfing die jungen Gemüter mit geheimnisvollem Schauer und ließ sie nicht mehr los für viele Tage.

Und einer lernte es auswendig aus eigenem Antrieb, der Bruner-Max, und trug es vor. Ein paar lachten, die meisten staunten; auch Hilda staunte.

Und als er zu seinem Platz zurückschritt, zwischen den Reihen hindurch, guckte er dem kleinen Mädchen in die Augen und beiden brannte auf einmal die Blut im Gesicht.

"Das war so schön, so schön — bewunderten die Augen des Mädchleins.

"Ich hab's gut gemacht," jubelte der Junge und war nicht zu bändigen in seinem übermütigen Glück.

Aber den Betrunkenen irgendwie belästigt hat, bleibt um 4 Uhr im Arrest. Schämt euch, ihr Bengel!"

Die Stimme der Lehrerin bebte in verhaltenem Born. Ein strenges Strafgericht folgte.

Alle waren sie dabei gewesen, die zehne- und zwölfjährigen Schlingel, am meisten der Bruner-Max. Aber der weinte nicht. Trotzig und furchtlos sah er in die Luft.

In den Augen des Mädchens spielte die schlecht verhehlte Schadenfreude.

Doch um 4 Uhr stand Hilda am Pult, die Augen zu Boden geschlagen.

"Fräulein, darf ich noch da bleiben und die Rechnungen machen?"

Die Lehrerin sah sie scharf und forschend an. Dann schweißten ihre Augen zu dem Knaben hinten in der Ecke.

Da schoß ein Blutblick auf das Mädchen. Er fühlte unklar das Opfer, welches das Mitleid ihm brachte, Mitleid, das mit leiden und trösten wollte. Aber dies Mitleid verletzte seinen hochschwebenden Eubensstolz und er stieß es zurück.

"Wir wollen keine Mädchen," knurrte er eben, als die Lehrerin dem Mädchen Gewährung nicht. Da floh es zur Türe hinaus und Tränen des Borns und der Scham rannen aus seinen Augen.

Darauf aber senkte der Knabe den Kopf und für Tage mied er scheu des Mädchens Augen.

Aber der Friede kam wieder und blieb und blieb still und förtlich den goldigen, fruchtsechweren Herbst hindurch und blieb in den Winter hinein wie ein schöner Falter, der still in seiner Hülle liegt, um schöner und prächtiger einst hervorzubrechen, wenn die Zeit der Reife da ist.

Schnee lam und Schneehütten und Schneemänner und zu meist die Schneeschlachten. Knaben und Mädchen, verschlossen gegeneinander und herb wie unreife Holzäpfel, bildeten zwei feindliche Lager. Aber ein Geheimnis, Unbewußtes, Unverständenes war, das die Feinde zueinander zog und zwei, die sich gleichwertig achteten, zum Einzeltampfe forderte.

Viele Tage blieb das Wetter mild und klar und neuer Schnee fiel und deckte die Hüden, welche Kinderhände dem alten gegraben.

Die Kampffreien standen vollzählig und die Feinde maßten sich wollüstig aus der Ferne. Die weißen Kugeln flogen, immer wilder, immer schneller, oft kaum geformt, als weißer Staub, oft klumpig schwer, mit trügerischem Eistern im Herzen. Ein Schrei gellte von drüben, kein Jubelruf. Die Kugeln flogen vereinzelt; der Lärm schlichte ab. Die Mädchen standen in einem dichten Knäuel. Langsam kamen auch die Buben herbei.

„Was hat's gegeben?“

Nur einer stand noch. Ein jäher Schred lag ihm in den Gliedern. Das Ziel seiner Eisflugel — er hatte es wohl erpäht — das war das Auge der krauslöpfigen Gilda.

Nein, das hatte er nicht gewollt, wahrhaftig nicht. Ein dumpfer Schmerz lag auf seiner Brust. Da kam die Angst und jagte ihn fort — fort — fort —

Es gab keine Gerichtsverhandlungen, denn niemand wußte den Täter zu nennen, selbst das Mädchen nicht. Und wozu auch? Das Kind war einäugig und blieb es und war ein Krüppel.

So oft der Junge nach dem Mädchen sah, gähnte ihm an Stelle des lebendigen Auges eine schredliche Dede entgegen und sein Herz trampfte sich zusammen in Mitleid und Born und falscher Scham.

Aber die Natur ist grausam und die Jugend ist ein Stüd Natur und bergeht schnell. Schließlich konnte es auch ein anderer gewesen sein.

Der Frühling kam und brachte eine Ueberraschung, ein Münchener Dirndl, ins Dorfschulhaus. Das war ein Wunder von Reinheit, ein Wunder namentlich, was die fremdländische Sprache betraf. Karla hieß sie zudem. Karla, welch wunderbarer Name! Alle Herzen flogen dem Mägdelein zu und mit rofigen Federn und Bleistimpfchen wurde sie beschenkt, weil das Dorf nichts Besseres zu bieten vermochte. Aber der Max brachte ihr zwei neue Farbstifte aus seiner Schachtel, um ihr Lächeln zu gewinnen. Er brachte ihr alles, was einer anderen gehörte —

Sie stand auf der Treppe und die einäugige Gilda neben ihr. Der Max kam mit einem Birnbrot, das seine Mutter heute früh gebacken. Er sah Karlas trobes, begehrtliches Lächeln und hob die Hand mit dem Lederbissen.

Da trat sein Auaer unversehens die hohle Leere in des anderen Mädchens Gesicht. Er ließ die Hand sinken und schritt unbehauglich vorbei.

Der Krüppel war ihm im Weg.

Die Friesen.*

Während die (Nieder-) Sachsen den größten Teil der norddeutschen Tiefebene von Westfalen bis zum finnischen Meerbusen besetzt haben, ist das Gebiet der Friesen viel kleiner. Denn ursprünglich reichte es von der Rhein- bis zur Wesermündung und dehnte sich später über die Küstenlandschaften der Nordsee bis an die Grenze Jütlands aus; gegenwärtig aber ist der festländische Besitz nur noch auf holländischem Boden (Westfriesland) umfangreicher, während in Deutschland gegenwärtig bloß in einigen Gegenden des oldenburgischen Saterlandes und des nordwestlichen Schleswigs, vor allen Dingen aber auf den Inseln, welche die Nordseeküste umsäumen, in Amrum, Helgoland, Sylt u. a., friesisch gesprochen wird.

Wie sich fast von selbst versteht, waren die Haupterwerbszweige des rührigen Volkes von jeher Schifffahrt und Fischfang, Handel und Viehzucht. Während des Mittelalters waren die Friesen lange Zeit die Vermittler des Warenverkehrs zwischen den Rändern des fränkischen Herrscherhauses und dem Norden Europas. Damals hatte die Nordsee den Namen Friesisches Meer, damals gab es friessische Quartiere in vielen Städten Frankreichs und des westlichen Deutschlands, damals zogen friessische Kaufleute bis nach Straßburg und Basel. Die Waren aber, die sie ausführten, wurden nicht alle aus nordgermanischen Gebieten geholt, sondern auch zum Teil im Lande selbst hergestellt. Denn man bearbeitete die Wolle der selbst-

gezüchteten Schafe zu Tuchstoffen aller Art. Wenn wir noch jetzt ein bestimmtes Zeug als Fries, d. h. friessische Ware bezeichnen, so rührt dies von jener Zeit her. Ebenso erklärt sich daraus die Bedeutung, die das nordwestliche Deutschland bis zur neuesten Zeit im Tuchgewerbe und Tuchhandel gehabt hat.

Der Bau des friessischen Hauses ist dem des sächsischen darin ähnlich, daß Menschen und Vieh, Getreide und Futtermittel unter einem Dache untergebracht sind, aber darin von ihm verschieden, daß die Wohnzimmer von den übrigen Räumen durch starke Brandmauern abgetrennt und das Heulager zum Mittelpunkt des ganzen Gebäudes gemacht ist.

Wie hier, so besteht auch sonst Verwandtschaft mit dem benachbarten sächsischen Stamme, namentlich aber in geistiger Hinsicht. Die Nähe des Meeres und die Gefahren, die darauf jahraus jahrein zu bestehen sind, haben den Mut der Friesen gestählt und sie umsichtig und fähig gemacht gleich den Sachsen, die Abgeschlossenheit ihrer Wohnsitze und die Eintönigkeit des von ihnen bewohnten Gebietes aber haben bei ihnen Vorkartheit und Einförmigkeit hervorgerufen. Friesische Sprichwörter heißen: „Die Tat ist das Höchste“, „mit Sprechen (allein) ist nichts getan“; es muß eben die Tat folgen. Aus dem ungestümen Mut entspringt der große Freiheitsdrang und Unabhängigkeitssinn des Volkes, der sich in der Geschichte oft genug bedeutsam gezeigt hat. Nicht bloß der Halligbewohner fühlt sich als Freiherr auf eigenem Grund und Boden, sondern auch der Gutsbesitzer des Festlandes auf seinem ererbten und angestammten Hofe. Eine ganze Reihe von kleinen Republiken hat während des Mittelalters und zum Teil auch noch der Neuzeit an der Meeresküste bestanden und jahrhundertlang den umwohnenden größeren Mächtern Trotz geboten.

Die Siedinger, d. h. Aferbewohner (von Stad, Gestade) an der Spunte vermochten sich so lange gegen die Eingriffe der benachbarten geistlichen und weltlichen Fürsten in ihre herkömmlichen Gerechtigkeiten zu widersetzen, bis sie vom Papst mit dem Bann und Interdikt, vom Kaiser Friedrich II. mit der Reichsacht belegt und mit einem Kriege („Kreuzzüge“) heimgesucht wurden, in dem sie der vierfachen Uebermacht erlagen. Länger wußten sich die Ditmarschen (d. h. die Bewohner der deutschen Marschen im westlichen Holstein) ihre Freiheit zu wahren; denn sie schlugen die gegen sie ausgesandten Heere, indem sie sie in die Sümpfe lockten und durch Öffnung der Schleusen vernichteten, so 1600 bei Hemmingstedt die 3000 Mann starke Truppenmacht des Königs von Dänemark. Ebenso haben die Bewohner der Landschaften Butjadingen, Redingen, Habeln blutige Fehden mit ihren Nachbarn bestanden.

Und wie die Friesen tapfer und mutig im Kampfe waren, so auch konservativ in ihren Sitten. Die Rechtsbräuche alter Zeit haben sie mit großer Zähigkeit festgehalten, zumal auf den Inseln. So gibt es noch an verschiedenen Stellen den alten Furchtwang. Denn die Bewohner sind so eigenförmig, um altererbte Landereien gegen andere auszutauschen, und wollen a. B. wegen ihrer Heideschnuden ihre Heidemarken nicht herausgeben. Desgleichen hat die alte Sippeneinrichtung dort ein zähes Leben gehabt. Noch im 16. Jahrhundert waren einige Gemeinden im oldenburgischen Butjadingen an der unteren Weser altfriesische Geschlechterdörfer, und als Privatgesellschaften und Gilden dauerten Sippen in ditmarschen Gemeinden wie Büsum bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein; ja noch heute hat sich von dem Duzend Vetterchaften der Insel Fehmarn eine erhalten.

Ebenso lange blieben die Friesen ihrer alten Wohnheit der Personenbenennung treu. Wie die Juden bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts noch keine besonderen Familiennamen führten, sondern sich mit einem einzigen Namen begnügten gleich den alten Griechen und den alten Deutschen, so taten es auch die Friesen bis um dieselbe Zeit, wo sie durch staatlichen Zwang veranlaßt wurden, sich einen zweiten Namen zuzulegen. Darüber sagt Hermann Almers in seinem Marschenbuche: „Eigentliche Familiennamen waren bei den Friesen selbst noch bis ins 18. Jahrhundert selten. Der Sohn erhielt zu dem (im Genitive stehenden Vor- oder Tauf-) Namen des Vaters nur noch einen eigenen Taufnamen, wie es noch jetzt auf vielen friessischen Inseln Brauch ist. Hieß z. B. der Vater Ede Lübs und man taufte seinen Sohn Siade, so hieß dieser Siade Ede, d. h. Sohn des Ede. Man kann leicht ermessen, welche bunte Verwirrung eine solche Sitte zur Folge haben mußte und wie ganz besonders, wenn es wichtige Erbschaftsangelegenheiten betraf, die unlösbarsten Verwicklungen entstanden, die oft endlose Prozesse herbeiführten. Daher suchte eine Verordnung der hannoverschen Regierung an die Ostfriesen 1826 diejem Umwesen ein Ende zu machen. Aber wenn nun auch alle Friesen nunmehr Familiennamen angenommen haben, so betrachten sie doch diese vielfach, wenigstens die Landbevölkerung, als unnütze Anhängsel, die nur bei Gericht und ähnlichen Gelegenheiten erforderlich sind.“ Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Friesen auch ein Sondergut von Namen aufweisen, wie Eit, Eht, Kolpi, Wilt oder Füll, Fjard oder Eggna, Tamminga, Bojunga oder Eyard, Mikard, Wikard, Fozgard.

* Wir entnehmen diesen Artikel dem in 4., vermehrter und verbesserter Auflage erschienenen 16. Bändchen der bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag von W. G. Leibner in Leipzig und Berlin): Die deutschen Volksstämme und Völkchen. Von Professor Dr. Oskar Weise. Mit 29 Abbildungen und einer Dialekttarte Deutschlands. (Geheftet 1 M., in Weinband gebunden 1,25 M.)

Auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft ist wenig zu sagen, und auch bei dem wenigen ist nicht überall sicher, ob es hierher gehört, d. h. ob die Männer, die es geschaffen, wirklich friesischer Herkunft sind. So nimmt man vielleicht mit Recht den Novellisten Theodor Storm für den in Frage stehenden Stamm in Anspruch, was nach seiner ganzen Geistesart und der Lage seiner Heimat sehr wahrscheinlich ist. Sicher hat man den Marschendichter Hermann Allmers hierher zu zählen, da er aus einem altfriesischen Adelsgeschlecht entsprossen ist. Aber groß dürfte die Liste der im Bereiche der Poesie tätigen Männer nicht sein; denn der alte Spruch hat recht, der da sagt: Frisia non cantat, Friesland singt nicht, d. h. hat weder viele große Dichter noch Komponisten aufzuweisen. Wie der ernst geartete Frieser wenig Neigung zum Gesang hat und daher auch wenige Volkslieder sein eigen nennt, so haben sich auch nicht viele Stammesgenossen berufen gefühlt, den Pegasus zu besteigen oder mit den Mäusen zu wetzeln. Aus der Zahl der Maler verdienen die Westfriesen Hobbema und Alma-Tadema herabgehoben zu werden. Von Denkern wird vielleicht der Philosoph Rudolf Eucken, der aus Aurich gebürtig ist, hierher gehören.

So trifft denn auch das zu, was Jos. Kuken von den Friesen und ihren Marschen sagt: „Landstriche von so eigentümlicher Beschaffenheit wie diese Marschen, voll Aufforderung zur fortwährenden Wachsamkeit gegen die Angriffe des allmächtigen Elements, nur durch den anhaltenden Fleiß vieler Geschlechter errungen, konnten nicht ohne den tiefeingreifendsten Einfluß auf die moralische Entwicklung und das ganze geistige Gepräge der Bewohner bleiben; sie mußten insbesondere Eigenschaften hervorbringen und fördern, die bei solchen Mäßen vorzugsweise vorwalten und Erfolg haben. Wir können uns daher nun leichter erklären, daß sich das Volk der Friesen in hohem Grade durch Beharrlichkeit, Mut, Energie, Ernst, Religiosität, Selbstgefühl, Gemeingeist, Vaterlands- und Freiheitsliebe ausgezeichnet hat.“

Kleines Feuilleton.

Nord- und Süd-Chinesen.

Der Gegensatz zwischen Norddeutschen und Süddeutschen, der in unserer Geschichte so lange eine große Rolle gespielt hat und sich ja auch heute noch in tausend Einzelheiten bemerkbar macht, bietet eine gewisse Parallele zu dem eigenartigen Verhältnis, in dem Nord- und Südchinesen zueinander stehen. Die hier vorhandenen großen geistigen und körperlichen Unterschiede gewinnen bei der Beurteilung der jetzigen Krise im Reich der Mitte eine besondere Bedeutung, denn es sind ja nordchinesische Truppen und südchinesische Revolutionäre, die gegeneinander kämpfen. In dem großen Wert über China unter der Kaiserin-Wittwe von Pland und Blackhouse äußert sich ein chinesischer Würdenträger Tung-Lu in einem Briefe in interessanter Weise über diesen schwerwiegenden Konflikt innerhalb der Bevölkerung Chinas. „Immerhin ist es gut,“ meint er, „sich daran zu erinnern, daß ein großer Unterschied zwischen den Kampffähigkeiten und dem Temperament der Bewohner des Nordens und des Südens Chinas besteht.“ Der Chinese schreibt die Gegensätze im Typus und im Charakter den natürlichen Bedingungen zu, die die Heimat beider Volkszweige bietet, und erzählt gern, in komischer Weise übertriebend, allerlei lustige Geschichten von den Eigenheiten und Besonderheiten der Stämme, so wie die Norddeutschen über die Streiche der sieben Schwaben lachen und die Süddeutschen gern von den Schildbürgern hören. In einer seinerzeit im Ostasiatischen Lloyd veröffentlichten Abhandlung über verschiedene Charaktereigentümlichkeiten der Nord- und Südchinesen erzählt J. Genähr eine Geschichte, die „besser und schärfer den Unterschied zwischen Nord und Süd in China zeigt, als eine lange Abhandlung über den Volkscharakter“. Vor Zeiten lebte einmal ein Mandarin — so heißt es in dieser in China weitverbreiteten Erzählung —, der hatte einen aus dem Süden stammenden Diener in seinem Gefolge. Eines Tages nun besahl der Mandarin dem Südländer, seinen kleinen Sohn spazieren zu führen. Es dauerte nicht lange, da lag der Kleine in einem Fischteich. Anstatt ihn nun möglichst rasch herauszuholen, begab sich der Diener zu seinem Herrn, um ihm von dem Vorfalle Mitteilung zu machen. Er fand den Mandarin, über ein Aktenbündel gebeugt am Schreibtisch sitzen. Der respektvolle Diener blieb, um den hohen Herrn nicht zu stören, zwei volle Stunden lautlos neben ihm stehen und wartete, bis der Mandarin seine Arbeit beendet hatte. „Was wünschst du?“ fragte dann der Herr. „Ich wollte nur ausrichten, daß Gewaltiger, daß dein Söhnchen ins Wasser gefallen ist, und bitten, daß jemand beauftragt werde, ihn herauszuholen.“ „Was?“ rief der Mandarin, „so lange stehst du schon hier und sagst mir das erst jetzt?“ „Ich wagte nicht, Sie bei der Arbeit zu stören, o Herr,“ gab der Diener zur Antwort. Als der Vater nun voll Angst zum Fischteich eilte, da war sein

Sohn schon seit geraumer Zeit tot. Er geriet aber darüber in eine solche Wut, daß er alle Südbhinesen aus seinem Dienst entließ, weil sie so wenig Willenskraft zeigten. Eines anderen Tages war der Mandarin einer eiligen Angelegenheit wegen gezwungen, sofort eine Meise anzutreten, und zwar zu Fuß. Seine einzige Begleitung bildete ein junger Mann aus einer der nördlichen Provinzen. Als sie bei einem kleinen Fluß ankamen, der weder Brücke noch Steg hatte, sagte der Mandarin zu seinem Begleiter: „Was sollen wir tun? Ich sehe weder Brücke noch Fährboot, und mein Pferd habe ich zu Hause gelassen. Da ist guter Rat teuer.“ „Dem wollen wir schon abhelfen,“ entgegnete der Diener, zog sich Schuhe und Strümpfe aus und sagte: „Wenn Sie gefälligst auf meinem Rücken Platz nehmen wollen, Herr, so will ich Sie im Nu durchs Wasser tragen.“ Gesagt, getan. Als sie ungefähr die Mitte des Flusses erreicht hatten, da meinte der Mandarin, gerührt von der Treue seines Dieners: „Junge, an dir habe ich doch wirklich meine Freude. Ja, ihr Leute vom Norden, ihr seid noch zu was zu gebrauchen. Als Belohnung für deine heute mir geleisteten guten Dienste sollst du eine meiner Mägen zur Frau haben.“ Nun war die Rührung an dem Diener. Ueberwältigt von der plötzlichen Freude, brannte er darauf, seinem Herrn zu danken, und in der hartnäckigen Verfolgung dieses Wunschens wartete er nicht, bis sie das jenseitige Ufer erreicht hatten. Auf der Stelle setzte er seinen Herrn im Wasser ab, warf sich vor ihm in den nassen Fluten auf die Knie und küßte ihm die Hände für den großen Beweis seiner Gnade . . .

Aus Briefen Franz Liszts.

Am 22. Oktober (vor 100 Jahren) ist Franz Liszt geboren worden. Ein paar Stellen aus seinen Briefen zur Charakteristik des Mannes und der Kunst in unseren Zeiten:

Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen heftigen, tiefen und innigen Impuls mir diese so lebendigen Gebichte geben haben! Es wäre mir sogar unmöglich, Ihnen darüber ein banales Kompliment auszusprechen. Genug, daß sie die ersten, ich möchte sagen, die einzigen waren, die mich zu vielleicht berunahtückten Volkskompositionen angeregt haben.

(An Herwegh 1842.)

Heutzutage weniger als je darf man sich schmeicheln, der Kunst förderlich zu sein, während man sich darin macht und nachmacht, sie betreibt, wo nicht vertreibt, damit herumtandelt und dabei, wie so üblich, spekuliert und schwärmt. Schöpfen und Schaffen ist das Wesen der Kunst.

(An Suklow 1855.)

Der Strom der Angewohnheit und die Sklaverei des Künstlers, der zur Erhaltung und Verbesserung seiner Existenz und seines Renommées auf den Zuspruch und den Applaus der Menge angewiesen ist, so bändigend, daß es selbst den Besten gesinnten und Mutigsten, unter welche ich den Stolz habe, mich zu rechnen, äußerst schwierig wird, ihr besseres Ich vor allen den Lüfternen, verworrenen und trotz ihrer großen Zahl unzurechnungsfähigen Wir zu wahren.

(An Basielowski 1857.)

Wäre nicht überhaupt das beste Resultat der Kritik, zu neuem Schaffen anzuregen.

(An Reinide 1849.)

Humor und Satire.

Aus der Kinderwelt. In einer kinderreichen Familie, die jedoch mit den sogenannten Glücksgütern, nämlich dem schönen Mammon, nicht in demselben Maße gesegnet war, herrschte die Gewohnheit, zum Nachtsch Obst zu essen, wenn es erschwänglich war. Nachdem man bis in den Winter hinein regelmäßig jeden Tag Äpfel zum Nachtsch gehabt hatte, hörte dies plötzlich auf, weil infolge der starken Fröste die Äpfel sehr im Preise gestiegen waren. Das Nesthächchen, ein kleines Mädchen, fragt endlich eines Tages: „Mama, warum haben wir schon niemals Äpfel?“ — „Weil sie jetzt teuer sind,“ erwidert die Mutter. Das Kind denkt ein wenig nach, dann sagt es: „Das macht nichts, Mama, ich kann auch teure Äpfel essen.“

Stephis. „Der Baron, der die Wechsel gefälscht hat, wird jetzt auf seinen Geisteszustand beobachtet. Glauben Sie, daß er für verrückt erklärt wird?“

„Dazu ist die Familie doch nicht vornehm genug!“

Ein Fachmann. „Dös is doch wunderbar, wie der Kapellmostra dös „Piano“ rausbringt.“

„Ja mei, dös trag i ganz alloan raus!“ (Jugend.)